

Klaus Fröhlich-Gildhoff/Claudia Röser

Zertifizierungsinitiative Frühpädagogik Südbaden (ZFS)

Ein Modellprojekt zur Anrechnung außerhochschulisch erworbener
Kompetenzen auf ein Studium der Frühpädagogik



In Kooperation mit:



wiff

Weiterbildungsinitiative
Frühpädagogische Fachkräfte

Die Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF) ist ein Projekt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, der Robert Bosch Stiftung und des Deutschen Jugendinstituts e.V. Die drei Partner setzen sich dafür ein, im frühpädagogischen Weiterbildungssystem in Deutschland mehr Transparenz herzustellen, die Qualität der Angebote zu sichern und anschlussfähige Bildungswege zu fördern.

WiFF wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds gefördert. Der Europäische Sozialfonds ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investition in die Humanressourcen.

© 2013 Deutsches Jugendinstitut e.V.
Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF)
Nockherstraße 2, 81541 München
Telefon: +49 (0)89 62306-173/-249
E-Mail: info@weiterbildungsinitiative.de

Herausgeber: Deutsches Jugendinstitut e.V. (DJI)
Lektorat: Kathrin Nord
Gestaltung, Satz: Brandung, Leipzig
Titelfoto: aaabbc © Fotolia.com
Druck: Henrich Druck + Medien GmbH, Frankfurt a.M.

www.weiterbildungsinitiative.de

ISBN 978-3-86379-105-6

**Klaus Fröhlich-Gildhoff/Claudia Röser
unter Mitarbeit von Carolin Eichin/Leonie Lau**

Zertifizierungsinitiative Frühpädagogik Südbaden (ZFS)

Ein Modellprojekt zur Anrechnung außerhochschulisch erworbener
Kompetenzen auf ein Studium der Frühpädagogik

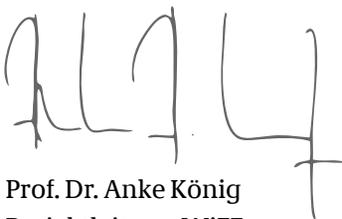
Vorwort

Die Expertinnen und Experten der *Zertifizierungsinitiative Südbaden (ZFS)* haben ein Verfahren entwickelt, das eine pauschale Anrechnung von Kompetenzen aus Aus- und Weiterbildung auf ein Bachelor-Studium „Frühe Kindheit“ an zwei Freiburger Hochschulen ermöglicht.

Der Abschlussbericht dokumentiert die *Arbeitsweise und -prozesse der ZFS*, die *Ausgestaltung des Anrechnungsverfahrens* sowie die *Erfahrungen der ersten Studierenden*. Ob Möglichkeiten der Anrechnung das Interesse an einem *frühpädagogischen Studium* steigern, untersuchen die Autoren mittels einer Befragung von Fachschülerinnen und Fachschülern sowie berufstätigen Erzieherinnen und Erziehern.

Die Arbeit der ZFS wurde von der *Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF)* unterstützt. Denn ein klares und verfahrenssicheres Anrechnungsmodell ist ein wichtiger Anreiz für das lebenslange Lernen. In der ZFS haben von Anfang an Vertreterinnen und Vertreter aus Fachschule, Weiterbildung und Hochschule miteinander kooperiert. Daran zeigt sich eine hohe gegenseitige Wertschätzung, die notwendig ist, um Durchlässigkeit zwischen unterschiedlichen Lernorten zu verwirklichen. Wir freuen uns, dass es den Verantwortlichen gelungen ist, ein innovatives Verfahren einzuführen, das auch die Anrechnung von Weiterbildungen integriert.

München, im Oktober 2013



Prof. Dr. Anke König
Projektleitung WiFF



Dr. Carola Nürnberg
Wissenschaftliche Referentin WiFF

Inhalt

1	Einleitung	8
2	Dokumentation des ZFS-Prozesses	9
2.1	Entwicklungs- und Arbeitsprozess	9
2.2	Projektbeteiligte	13
2.3	Tätigkeitsbericht der ZFS-Geschäftsstelle	13
3	Verfahren der Äquivalenzprüfung	15
3.1	Das grundlegende Prüfungsraster	15
3.2	Anerkennungsfähige Module des Bachelor-Studiengangs	16
3.3	Prüfung und Anerkennung der Fachschulinhalt	17
3.4	Prüfung und Anerkennung von Weiterbildungsangeboten	18
4	Öffentlichkeitsarbeit	21
4.1	Fachschul-Besuche	21
4.2	Tagungen und Gremien	23
4.3	Publikationen	23
5	Evaluation	24
5.1	Konzept der Evaluation	24
5.2	Erhebung des Anerkennungsinteresses	25
5.2.1	Pre-Test	26
5.2.2	Erhebung Fachschülerinnen und Fachschüler	27
5.2.3	Erhebung berufstätige pädagogische Fachkräfte	29
5.2.4	Zusammenfassende Diskussion der Ergebnisse	32
5.3	Erhebung von Informationswegen und Einstellungen zur Anerkennungsmöglichkeit	33
5.4	Bedarfserhebung zu berufsbegleitenden Studiengängen (im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst BW)	35
6	Anerkennung an der EH Freiburg	36
6.1	Erster „Anerkennungs-Jahrgang“ an der EH Freiburg	36
6.2	Propädeutikum	36
6.3	Befragung der Studierenden	36
6.3.1	Studierende mit Anerkennung	37
6.3.2	Studierende ohne Anerkennung	39
6.4	Weitere Entwicklung (Stand: Dezember 2012)	41
7	Zusammenführende Diskussion und Perspektiven	42
8	Literaturverzeichnis	47
9	Anhang	48
9.1	Auszug aus [genehmigtem] Akkreditierungsantrag zum Studiengang BA „Pädagogik der Frühen Kindheit“ EH und PH Freiburg	48
9.2	Formular zur Überprüfung der Gleichwertigkeit/Äquivalenz von außerhochschulischen Bildungsangeboten mit Modulen des Studiengangs BA „Pädagogik der Frühen Kindheit“ an EH und PH Freiburg	54

1 Einleitung

Das Thema Durchlässigkeit zwischen den unterschiedlichen Ausbildungsgängen im Bereich der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung wird in Deutschland seit einigen Jahren sowohl auf politischer Ebene als auch auf der Ebene der Ausbildungsträger diskutiert. Die Schaffung „weicher“ Übergänge zwischen den Ausbildungen und systematischen Qualifizierungsmöglichkeiten wird u. a. von der Kultusministerkonferenz als besonders bedeutsam erachtet, um Fachkräften im Sinne des lebenslangen Lernens den Zugang zu weiterführenden Abschlüssen zu ermöglichen und so vorhandene Potenziale zu erschließen und zu fördern (KMK 2008).

Um auch in Südbaden einen Beitrag zur Erhöhung der Durchlässigkeit zwischen Fachschulen, Hochschulen und Weiterbildungsanbietern im Bereich der Frühpädagogik zu leisten, wurde am 8. Juli 2009 die „Zertifizierungsinitiative Frühpädagogik Südbaden“ (ZFS) gegründet.

Die ZFS hat sich zum Ziel gesetzt, kompetenzbasierte, zertifizierbare Aus-, Fort- und Weiterbildungsbestandteile (Module auf der Basis von Kompetenzbeschreibungen) zu formulieren, deren erfolgreiches Absolvieren zur Anerkennung auf höheren Kompetenzlevels führen. Erfolgreich absolvierte zertifizierte Module sollen schließlich systematisch von den an der Initiative beteiligten Institutionen anerkannt werden. So wird ein klar strukturiertes, transparentes und verbindliches Anerkennungssystem¹ für interessierte Fachkräfte aufgebaut, das Durchlässigkeit garantiert.

Von Dezember 2009 bis November 2011 unterstützte die *Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte* (WiFF) die ZFS finanziell und fachlich. Dadurch konnte eine Geschäftsstelle geschaffen werden, die für die Koordination und Evaluation des Zertifizierungsprozesses zuständig ist sowie für die Durchführung öffentlichkeitswirksamer Maßnahmen.

Der folgende Abschlussbericht umfasst die Dokumentation des Entwicklungs- und Arbeitsprozesses der ZFS, eine detaillierte Darstellung des Äquivalenzprüfungsverfahrens, die Präsentation zentraler Ergebnisse der Begleitevaluation, einen Bericht über die Situation der Anerkennung an den Hochschulen sowie Perspektiven der ZFS.

1 In diesem Bericht werden die Begriffe „Anrechnung“ und „Anerkennung“ benutzt – und z.T. nicht immer eindeutig differenziert, da aus unserer Sicht beide Begriffe zusammenhängen: grundsätzlich geht es um die Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen auf die Hochschulausbildung. Dazu muss(te) ein Verfahren entwickelt werden, diese Kompetenzen als äquivalent (mit den zu erwerbenden Kompetenzen der Hochschulausbildung) anzuerkennen, damit sie dann angerechnet werden können.

2 Dokumentation des ZFS-Prozesses

2.1 Entwicklungs- und Arbeitsprozess

Der Entwicklungs- und Arbeitsprozess der Zertifizierungsinitiative lässt sich in folgende fünf Phasen unterteilen.

Planung

Das Anerkennungsverfahren wurde von den Studiengangsleitungen und -verantwortlichen der Studiengänge „Bachelor (BA) Pädagogik der frühen Kindheit (PFK)“, der kooperierenden Hochschulen „Evangelische Hochschule (EH)“ und „Pädagogische Hochschule Freiburg (PH)“ geplant. Alle Vertreter waren sich einig, auch aufgrund der politischen Vorgaben, ein Anerkennungsverfahren etablieren zu wollen und dieses in den Re-Akkreditierungsantrag aufzunehmen. Der Planungsprozess war begleitet von zum Teil erbitterten Diskussionen mit den Kolleginnen und Kollegen an den Hochschulen, insbesondere Vertreterinnen und Vertretern der Fachdidaktik: Sie befürchteten, das Niveau der Hochschulausbildung könne sinken, wenn die Fachschülerschaft ohne Zusatzleistungen für das Studium anerkannt und in das dritte Semester eingestuft wird. Auch auf Ebene des Hochschulnetzwerks Baden-Württemberg wurden ähnliche Diskussionen geführt.

Das Ergebnis dieser Diskussion sind die bekannten Formulierungen im Akkreditierungsantrag, die die Voraussetzungen und das Anrechnungsverfahren relativ klar beschreiben (siehe Anhang). Dieses Verfahren wurde im Rahmen des Re-Akkreditierungsverfahrens des Studiengangs „Pädagogik der Kindheit“ durch die „Akkreditierungsagentur für Studiengänge im Bereich Gesundheit und Soziales e.V.“ (AHPGS) anerkannt.

Um ein erstes Modell für die Anrechnung und nachfolgende Anerkennung (Äquivalenz) von erworbenen Kompetenzen aus der Fachschulausbildung auf das Bachelorstudium bei der konstituierenden Sitzung des ZFS vorstellen zu können, wurde ein exemplarischer Vergleich angestellt: zwischen dem Modul 1/1 „Humanwissenschaftliche Grundlagen“ des damaligen Bachelor-Studiengangs „Pädagogik der frühen Kindheit“ und den Fachschul-Rahmenlehrplänen für Baden-Württemberg. Von Hilfe war hier Thomas Fischer, Leiter des Ausbildungsgangs „Sozialpädagogik“, an der staatlichen Merian-Schule in Freiburg.

Bereits bei dieser Gegenüberstellung zeigte sich eine schwerwiegende Problematik: die Sprache und Systematiken der baden-württembergischen Rahmenlehrplänen und den auf modularisierter Ausbildung beruhenden Curricula der beiden o.g. Hochschulen unterschieden sich stark. Es musste erst einmal viel „Übersetzungsarbeit“ geleistet werden, um Vergleiche zu ermöglichen.

Konstituierung

Ziel der konstituierenden Sitzung² vom 8. Juli 2009 war es, eine Initiative zur Schaffung eines durchlässigen Systems mit anrechnungsfähigen/zertifizierten Aus- und Weiterbildungsbestandteilen zu gründen, und zwar von:

1. Berufsschulen (Kinderpfleger/innen-Ausbildung) über
2. Fachschulen (Erzieher/innen-Ausbildung) bis zu
3. Hochschulen (Bachelor Früh-/Kindheitspädagogik)

Beteiligt sein sollten alle relevanten Akteure im Raum Südbaden. Eingeladen waren deshalb Vertreterinnen und Vertreter der lokalen Fachschulen für Sozialpädagogik (konfessionell und staatlich) sowie der Weiterbildungsträger, der zuständigen Ministerien (Kultus- und Wissenschaftsministerium BW) sowie der beiden Hochschulen (EH und PH Freiburg).

Wichtig und hilfreich für die Gründung der ZFS waren die Vorstellung der Grundidee der Initiative durch Angelika Diller von WiFF sowie Anke Panniers Schilderung der Erfahrungen mit dem Berliner Ankom-Modell (ausführlich: Balluseck et al., 2008) auf der konstituierenden Sitzung. Die Diskussion drohte auch hier mehrfach zu kippen: Fachvertreterinnen und Fachvertreter der Hochschulen formulierten immer wieder Bedenken gegen eine vorbehaltlose Anerkennung, die Vertreterinnen und Vertreter der Fachschulen forderten genau diese und gingen von einer Gleichwertigkeit der Fachschulausbildung gegenüber den ersten Hochschulse mestern aus. Dennoch gelang es, ein konstruktives, kommunikatives Klima herzustellen und klare Beschlüsse zur Weiterarbeit zu fassen. So konnte u.a. ein Beschluss über die Struktur der ZFS gefasst werden:

- für die Steuerung des Gesamtprozesses sollte eine *Steuerungsgruppe* eingerichtet werden, bestehend aus je einer Vertreterin bzw. einem Vertreter der Hochschulen EH und PH Freiburg, zwei Vertreterinnen bzw. Vertretern der Fachschulen sowie je einer Vertreterin oder einem Vertreter der Weiterbildungsträger und der Landesregierung Baden-Württembergs. Die Steuerungsgruppe sollte, neben anderen Aufgaben (wie z.B. der Vorbereitung der Sitzungen), Verantwortung für die Zertifizierung der einzelnen Module tragen.
- für die Prüfung der Äquivalenz von Hochschul-Modulen und Fachschul-lehrplänen sollten *Tandems*, bestehend aus je einem Vertreter aus Fachschule und Hochschule, gebildet werden.

Anerkennung der Fachschulausbildung

In den folgenden Monaten kam es dann zur Bildung der o.g. Tandems. Sie gliederten die anerkennungsfähigen Module des Bachelor-Studiengangs ab, nach einem im Prinzip klar vereinbarten Raster, mit den Inhalten der Fachschullehrpläne (vgl. Kap. 3). Diese Arbeit verlief nicht immer reibungslos, insbesondere, weil es zum Teil rein organisatorisch schwer war, die Tandems zusammenzubringen. Um der Arbeit einen offiziellen Rahmen zu geben, war die Anwesenheit von staatlichen Institutionen (Vertreterinnen und

² Über den formalen Ablauf der im Folgenden erwähnten Sitzungen liegen Protokolle vor, die bei der ZFS-Geschäftsstelle angefordert werden können.

Vertreter des Kultusministeriums, des Wissenschaftsministeriums, des Regierungspräsidiums) bei den Sitzungen unbedingt erforderlich. Ihre Anwesenheit führte auch zu einem gewissen Druck unter den anderen Teilnehmenden, ebenfalls vor Ort zu sein. Die Verabschiedung der Fachschul-Äquivalenzprüfungen erfolgte in zwei Sitzungen, einer Sitzung der Steuerungsgruppe und einer Plenumsitzung. Die Sitzung der Steuerungsgruppe am 3. März 2010 war von großem gemeinsamen Arbeitswillen getragen. Es gelang, alle anererkennungsfähigen Module gemeinsam zu verhandeln sowie Nachbesserungsbedarfe an einigen Stellen zu definieren. Diese Nachbesserungsbedarfe wurden an die Tandems zurückgemeldet und es erfolgte eine weitere „Bearbeitungsschleife“.

Trotz des gemeinsamen Willens tat sich eine mögliche Hürde auf: in Form von zusätzlichen Leistungsnachweisen, die Bewerberinnen und Bewerber erbringen sollen, wenn sie eine Anerkennung in Anspruch nehmen möchten. Zwar ist die Diskussion formal abgeschlossen, doch praktische Auswirkungen sind denkbar (s.u.).

In der dritten Plenumsitzung vom 9. Juli 2010 wurde noch einmal über die Differenzen zwischen Fachschul- und Hochschulausbildung diskutiert. Der Meinungs-austausch kam weniger durch die bereits bestehende Gruppe zustande, sondern durch einen Dozenten der Pädagogischen Hochschule, der die vorangegangenen Diskussionen nicht mitbekommen hatte.

Letztendlich beschloss man einvernehmlich einen Katalog über die Anerkennungen, erstellte eine Übersicht über die erforderlichen Zusatzleistungen für die pauschale Anrechnung und legte Modalitäten für die Erbringung dieser Zusatzleistungen fest³.

In der vierten Plenumsitzung vom 23. November 2010 wurde schließlich die landesweite Anerkennung der Fachschulausbildung beschlossen. Frühpädagogische Fachkräfte, die an Fachschulen für Sozialpädagogik in Baden-Württemberg ausgebildet wurden, können nun eine pauschale Anrechnung⁴ ihrer Ausbildung auf die Studiengänge „Pädagogik der Frühen Kindheit“ der Evangelischen Hochschule Freiburg und „Frühe Bildung“ der Pädagogischen Hochschule Freiburg nach einem klaren, transparenten Verfahren beantragen.

Im Wintersemester 2011/12 wurde diese Anrechnungsmöglichkeit erstmals von fünf Studierenden in Anspruch genommen (siehe Kapitel 6); im Wintersemester 2012/13 bereits von elf Studierenden.

Anerkennung von Weiterbildungsangeboten

In der vierten Plenumsitzung vom 23. November 2010 wurde auch der Weg für die Prüfung und Zertifizierung von Weiterbildungsangeboten geebnet: Die Äquivalenzprüfung der Weiterbildungsangebote sollte ebenfalls in Tandemarbeit anhand der entsprechenden Prüfkriterien vorgenommen werden.

3 Ein Überblick über die erforderlichen Zusatzleistungen findet sich in Kapitel 3.3.

4 Notwendige Bedingung für die pauschale Anrechnung ist das Erbringen der erforderlichen Zusatzleistungen.

Die anwesenden Vertreterinnen und Vertreter der Weiterbildungsträger äußerten großes Interesse daran, Angebote u.a. im Bereich Sprachförderung/-entwicklung prüfen zu lassen und weitere so auszubauen, dass diese anerkennungsfähig werden.

In der fünften Plenumsitzung vom 16. März 2011 wurde deutlich, dass für die Gestaltung einer engen Passung der Weiterbildungsangebote auf das Hochschulstudium ein gemeinsamer Austausch zwischen Vertreterinnen und Vertretern der Hochschulen und der Weiterbildungsträger erforderlich ist. Klärungsbedarf bestand dabei hauptsächlich bezüglich der Umsetzung kompetenzorientierter Weiterbildungsangebote und der Anforderungen an Prüfungsmodalitäten. Daher wurde ein gesondertes Treffen einer Kleingruppe von Verantwortlichen der Weiterbildungsträger und der „Evangelischen Hochschule“ durchgeführt, zu dem auch weitere interessierte Teilnehmende der ZFS eingeladen waren. Ergebnis dieses Treffens war die konkrete Ausformulierung von Empfehlungen für die Gestaltung von anerkennungsfähigen Weiterbildungsangeboten – exemplarisch für die Module „Methodik und Didaktik“, „Beobachtung und Diagnose“ sowie „Sprache I“, in denen es laut Äquivalenzprüfung der Fachschul-Lehrpläne einen Ergänzungsbedarf zur Äquivalenzanpassung gibt (vgl. Kapitel 3.4).

Konsolidierung und Weiterführung der ZFS

Da die finanzielle Förderung der ZFS-Geschäftsstelle durch das DJI/WiFF bis Ende November 2011 begrenzt war, beriet das ZFS-Plenum in der Sitzung vom 26. Juli 2011 über Bedarf und Möglichkeiten der Weiterführung. Die Teilnehmenden waren sich einig, dass die Initiative auch zukünftig fortgeführt werden sollte. Sie begründeten dies damit, dass die ZFS als eine wichtige Plattform und Impulsgeber zum Austausch über die Gestaltung anschlussfähiger Bildungswege fungiert. Zukünftig soll die ZFS als Netzwerk agieren – eine entsprechende Ausgestaltung dieses Netzwerks soll in den kommenden Sitzungen vereinbart werden.

Gleichzeitig wurde deutlich, dass für eine solche Weiterführung die Aufrechterhaltung der ZFS-Geschäftsstelle wichtig ist: zum einen als Knotenpunkt, an dem die verschiedenen Kontakte zusammenlaufen, zum anderen und insbesondere auch zur Organisation des überprüften und bewährten Anerkennungsverfahrens der ZFS selbst. Daher wurde in der siebten Plenumsitzung vom 7. November 2011 ein Finanzierungsplan erstellt. Er fußt auf den zukünftigen Aufgaben der Geschäftsstelle sowie der daraus entstehenden Kosten, die detailliert aufgelistet wurden. Der Finanzierungsplan sieht vor, dass der größte Anteil der Personalkosten von den beiden Hochschulen getragen wird. Außerdem ist ein jährlicher Netzwerkbeitrag vorgesehen, der von den in der ZFS mitwirkenden Einrichtungen und Personen zu erbringen ist. Auch potentielle neue Mitglieder – wie z.B. weitere Weiterbildungsträger – müssen diesen Beitrag erbringen. Des Weiteren wird zukünftig eine Aufwandspauschale für Äquivalenzprüfungen erhoben. Mit diesem Vorgehen können das Anrechnungsverfahren sowie der bereichsübergreifende Austausch im ZFS-Plenum über die WiFF-Anschubfinanzierung hinaus verstetigt werden.

Ausschlaggebend für die Beteiligung an der weiteren Finanzierung der ZFS Geschäftsstelle waren die konkret erreichten Erfolge – v.a. die Etablierung eines transparenten und breit getragenen Verfahrens –, der Mehrwert

und die Anerkennung, den die Weiterbildungsträger für ihre Angebote erfahren haben und zukünftig erwarten sowie die produktive Kooperation zwischen Hochschulen, Fachschulen und Weiterbildungsträgern.

2.2 Projektbeteiligte

Bisher waren am ZFS-Prozess Vertreter der folgenden Institutionen beteiligt:

Hochschulen:

- Pädagogische Hochschule Freiburg
- Evangelische Hochschule Freiburg

Fachschulen für Sozialpädagogik:

- Evangelische Fachschule Freiburg
- Katholische Fachschule Freiburg
- Merian-Fachschule Freiburg
- Mathilde-Planck-Fachschule Lörrach
- Katholische Fachschule Gengenbach
- Mettnau-Schule Radolfzell
- Verein Evangelischer Ausbildungsstätten in Württemberg e.V.

Weiterbildungsträger bzw. selbstständige Weiterbildner:

- Diakonisches Werk
- Caritas
- KVJS – Dezernat Jugend – Landesjugendamt
- Paritätisches Bildungswerk
- IKS Institut für Bildung und Management
- IMPULSE Freiburg
- Matthias Schäfer (selbstständiger Weiterbildner)
- Bagage e.V. Freiburg

Die zuständigen Landesministerien:

- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
- Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg
- Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg

Die ZFS steht weiteren interessierten Institutionen und Personen offen.

2.3 Tätigkeitsbericht der ZFS-Geschäftsstelle

Folgende Tätigkeiten wurden in dem berichteten Zeitraum durch die Inhaberin der Geschäftsstelle ausgeführt:

a) Beratung:

- Beratung und Information für Weiterbildungsträger, ZFS-Teilnehmende und weitere Interessierte.

- bisher erfolgte Anfragen: DGB, Pädagogische Hochschule Weingarten, Pädagogische Ideenwerkstatt BAGAGE e.V., Deutscher Caritasverband e.V., Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) Bundesverband e.V. sowie weitere Einzelpersonen

b) Organisation:

- Vor- und Nachbereitung der Sitzungen
- Protokoll
- Aufgabenverteilung und -controlling nach den Sitzungen
- Koordination der Ausweitung des ZFS-Plenums

c) Äquivalenzprüfungen („Schnittstelle“ und Dokumentation):

- Anträge annehmen
- erste Prüfung
- Tandems bilden
- Prüfungsvorgang begleiten
- Unklarheiten klären
- Erstellung von Grundlagenpapieren und Dokumentation

d) Öffentlichkeitsarbeit:

- Werbung (Erstellung und Weiterentwicklung von Materialien)
- Ansprechpartnerin bzw. Ansprechpartner für Anfragen von außen (Interessierte, Weiterbildungsträger, Fachschulen, Ministerien)
- Repräsentation der ZFS in anderen Gremien
- Organisation von Informationsveranstaltungen

e) Vernetzungen: Kontakt zu WiFF

f) Anerkennungsverfahren an den Hochschulen organisieren und begleiten:

- Schnittstelle zwischen Verwaltungsbereichen (Bewerbungsamt, Prüfungsamt) und Studiengangleitungen
- Bereitstellung entsprechender Informationen und Bewerbungsunterlagen auf der Homepage der EH Freiburg
- Grundorganisation des Propädeutikums
- Betreuung der Anerkennungswilligen während des Propädeutikums
- Betreuung der Anerkennungswilligen von Bewerbung bis Studieneinmündung

g) Evaluation (zur Qualitätssicherung):

- ZFS-Erfahrungen
- Interesse an Anerkennung
- Erfahrungen der anerkannten Studierenden

3 Verfahren der Äquivalenzprüfung

Die beteiligten Hochschulen (PH und EH Freiburg) hatten im Verlauf des Re-Akkreditierungsverfahrens der Studiengänge „Pädagogik der Frühen Kindheit“ bzw. „Frühe Bildung“ beschlossen, außerhochschulisch erworbene Kompetenzen auf den BA-Studiengang anzuerkennen – besonders solche Kompetenzen, die im Rahmen der Fachschulausbildung erworben wurden. Dazu wurden anerkennungsfähige Module definiert (s.u.); nach einer verbindlichen und transparenten Äquivalenzanerkennung von max. 60 Credit Points (CP) sollte interessierten Studienanfängerinnen und -anfängern dadurch eine Studienzeiterkürzung von zwei Semestern ermöglicht werden.

Dieses Verfahren der Äquivalenzanerkennung entwickelten Hochschulangehörige, Fachschulvertreterinnen und -vertreter sowie Vertreterinnen und Vertreter der begleitenden Ministerien gemeinsam und setzten sie auch gemeinsam um.

3.1 Das grundlegende Prüfungsraster

Der Kernprozess des ZFS-Anerkennungsverfahrens umfasst drei Verfahrensschritte.

1. Tandembildung

Das ZFS-Anerkennungsverfahren zeichnet sich durch das kooperative Element der Tandems aus: jede Äquivalenzprüfung wird von einem Tandem durchgeführt – das jeweils aus einer Vertreterin oder einem Vertreter der Hochschulen und einer Vertreterin oder einem Vertreter der Fachschule bzw. des antragstellenden Weiterbildungsträgers besteht. Die personale Zusammensetzung dieser Tandems erfolgt aufgrund der fachlichen Zuständigkeit der jeweiligen Person für das zu bewertende Bildungsangebot.

2. Äquivalenzprüfung anhand eines standardisierten Formulars

Die Prüfung auf Äquivalenz erfolgt anhand eines standardisierten Formulars (Fröhlich-Gildhoff & Castello, Stand 21.1.2010; siehe Anhang). Das jeweilige Tandem füllt dieses Formular in einem gemeinsamen Prozess aus. Dabei werden das entsprechende Modul des Bachelor-Studiengangs „Pädagogik der frühen Kindheit“ bzw. „Frühe Bildung“ und das zu überprüfende Bildungsangebot anhand der folgenden Kriterien beurteilt und verglichen:

- Kompetenzen
- Studieninhalte
- Workload (Präsenzzeit/Selbststudium)
- Methoden/Literatur
- Prüfungsmodalitäten

Ziel der Prüfung ist es, dass sich die Tandempartnerinnen und -partner auf eine gemeinsame qualitative Einschätzung der Äquivalenz einigen – und damit auf die Anerkennungs- und Zertifizierungsfähigkeit des jeweiligen Bildungsangebots. Außerdem sollen sie ggf. Ergänzungsbedarf zur vollständigen Äquivalenz („Äquivalenzanpassung“) klar herausarbeiten.

3. Beurteilung der Prüfung und Zertifizierung durch die ZFS-Gremien
Das durch das Tandem erstellte Formular wird dann zunächst der ZFS-Steuerungsgruppe vorgelegt, die nach Prüfung eine Empfehlung zur Zertifizierung abgibt. Diese Empfehlung kann ggf. Ergänzungen enthalten, die für eine Äquivalenzanpassung erforderlich sind. Anschließend wird im ZFS-Plenum über die Zertifizierung des Bildungsangebots abgestimmt.

3.2 Anerkennungsfähige Module des Bachelor-Studiengangs

Folgende Module des Bachelor-Studiengangs „Pädagogik der frühen Kindheit“ bzw. „Frühe Bildung“ wurden im Akkreditierungsvertrag als anerkennungswürdig definiert:

- M 1/1 Humanwissenschaftliche Grundlagen (12 CP)
- M 1/2 Berufsspezifische Grundlagen (6 CP)
- M 1/3 Bereichsübergreifende und bereichsspezifische Entwicklung von Kindern im Alter von 0–12 Jahren (6 CP)
- M 1/4 Grundlagen frühpädagogischer Beobachtungs- und Diagnosekonzepte (6 CP)
- M 2/5 Didaktik/Methodik (6 CP)
- M 2/6 Bewegung, Ausdruck und Gestaltung I (6 CP)
- M 2/7 Welterschließung I (6 CP)
- M 2/8 Sprache als Schlüssel zur Welt I (6 CP)
- M 2/9 Diagnostische Fallarbeit (6 CP)

Die anerkennungsfähigen Module sind in den ersten beiden Fachsemestern verortet und haben insgesamt einen Umfang von 60 CP. Durch diese Äquivalenzprüfung wird ein transparentes Verfahren geschaffen, das Fachschulabsolventinnen und -absolventen aus Baden-Württemberg eine Verbindlichkeit bei der Anerkennung ihrer außerhochschulisch erworbenen Kompetenzen und Leistungen garantiert. Bei einem erfolgreichen Abschluss der Fachschulausbildung (zur Erzieher/in) und dem Nachweis der zu ergänzenden Kompetenzen und Inhalte („Zusatzanforderungen“, s.u., bspw. Propädeutikum zum wissenschaftlichen Arbeiten) erfolgt dann eine „automatische“ (pauschale) Anerkennung. Bei einer vollständigen Anerkennung kann damit den Fachschulabsolventinnen und -absolventen ein Einstieg ins dritte Semester des Bachelor-Studiengangs „Pädagogik der frühen Kindheit“ bzw. „Frühe Bildung“ ermöglicht werden.

Zukünftig sollen Module des Bachelor-Studiums durch verschiedene außerhochschulische, im Verlauf der beruflichen Laufbahn erbrachte Leistungen abgedeckt werden können – ganz im Sinne der Vision des lebenslangen Lernens. Diese Möglichkeit wurde allerdings bislang noch nicht für

die beiden Studiengänge akkreditiert und kann so noch nicht umgesetzt werden. Gespräche hierzu sind mit der Akkreditierungsagentur geplant, damit im Rahmen sogenannter Experimentierklauseln entsprechende Modelle ausprobiert werden können.

3.3 Prüfung und Anerkennung der Fachschulinhalte

Auf Äquivalenz überprüft wurden, entsprechend des in Abschnitt 3.1 dargestellten Verfahrens, die Lehrpläne der Fachschulen für Sozialpädagogik in Baden-Württemberg und die Modulbeschreibungen der anererkennungsfähigen Module der Bachelor-Studiengänge der beiden Hochschulen.

Die Tandemprüfungen ergaben insgesamt zwar viele Übereinstimmungen, an einigen Stellen allerdings bestand auch Ergänzungsbedarf bzw. Bedarf zur Überprüfung der vorhandenen Kompetenzen zur vollständigen Anerkennung. Das ZFS-Plenum erkannte die Äquivalenzprüfungen an unter Berücksichtigung des formulierten Ergänzungsbedarfs.

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die für eine vollständige Anerkennung der ersten beiden Fachsemester zusätzlich zu erbringenden Leistungen im jeweiligen Modul.

Tabelle 1: Zusatzanforderungen zur Anerkennung der Fachschulausbildung

Anerkennungsfähiges Modul	Art der Zusatzanforderung
M1/1 – Humanwissenschaftliche Grundlagen	Teilnahme an einer propädeutischen Veranstaltung zum Thema „Wissenschaftstheorie und Wissenschaftliches Arbeiten“ (Umfang: 5 CP/2 Semesterwochenstunden (SWS))
M1/2 – Berufsspezifische Grundlagen	Teilnahme an einem Fachtag mit Präsentation aktueller Forschungsergebnisse
M1/3 – Entwicklung	Erfolgreiche Teilnahme an einer Klausur (Inhalt: Entwicklungspsychologie)
M1/4 und M2/9 – Beobachtung und Diagnose	Teilnahme an einer Veranstaltung zu Grundlagen der Testtheorie und der zugrunde liegenden Forschungsmethoden (Umfang: 1 SWS)
M2/5 – Didaktik und Methodik	Teilnahme an einer Veranstaltung zu theoretischen Grundlagen didaktischer Modelle und Spielentwicklung (Umfang: 1 SWS)
M2/6 – Bewegung, Ausdruck und Gestaltung	Teilnahme an der Ringvorlesung des Moduls (freiwillig)
M2/7 – Welterschließung I	Erfolgreiche Teilnahme an einer Klausur (Inhalt: Modulinhalte Welterschließung I)
M2/8 – Sprache als Schlüssel zur Welt I	Teilnahme an einer Veranstaltung zu Sprachentwicklung (Umfang: 1 SWS)

Diese Zusatzleistungen müssen von den Anerkennungsbewerberinnen und -bewerbern vor Studienbeginn bzw. im Laufe des ersten Studienseesters erbracht werden⁵.

Für den ersten Anrechnungsjahrgang wurden entsprechende Veranstaltungen im Rahmen einer Kompaktwoche⁶ vor Studienbeginn angeboten; dieses Verfahren wurde im Folgejahr übernommen. Zukünftig soll die Erbringung der Zusatzleistungen im Rahmen von Studientagen während des Berufspraktikums, einer Kompaktwoche vor Studienbeginn sowie über die Ausgabe von Materialien zum Selbststudium durch die Hochschulen organisiert werden.

Die o.g. Zusatzanforderungen können zudem erbracht werden durch die nachweisliche Teilnahme an entsprechenden, durch die ZFS zertifizierten Weiterbildungsangeboten, ausgenommen davon ist die Teilnahme am Propädeutikum.

3.4 Prüfung und Anerkennung von Weiterbildungsangeboten

Derzeit können vor allem Weiterbildungsangebote anerkannt werden, die o.g. Ergänzungsbedarfe zur Äquivalenzanpassung in den Modulen M 1/4 und M 2/9 „Beobachtung und Diagnose“, M 2/5 „Didaktik und Methodik“ sowie M 2/8 „Sprache als Schlüssel zur Welt I“ abdecken.

Vertreterinnen und Vertretern der Weiterbildungsträger, der Fachschulen sowie der Hochschulen formulierten gemeinsam Empfehlungen bzw. Richtlinien für die Gestaltung anerkennungsfähiger Weiterbildungsangebote. Grundlage bildeten dabei die jeweiligen Äquivalenzprüfungen der Fachschul-Lehrpläne.

Das ZFS-Plenum hat diese Empfehlungen bzw. Richtlinien dann verabschiedet.

Das Verfahren der Prüfung und Zertifizierung von Weiterbildungsangeboten lehnt sich ebenfalls an das o.g. grundsätzliche Verfahren an:

- *Vorlauf:* Weiterbildungsträger erhalten auf Anfrage die grundsätzlichen Empfehlungen bzw. Vorgaben für anerkennungsfähige Weiterbildungsangebote von der ZFS.
- *Antrag auf Äquivalenzprüfung:* Weiterbildungsträger reichen einen informellen Antrag auf Äquivalenzprüfung bei der Geschäftsstelle der ZFS ein. Dieser muss eine ausführliche Beschreibung des Weiterbildungsangebots sowie die Benennung einer Ansprechpartnerin bzw.

5 Die Bereitschaft zur Erbringung von Zusatzleistungen zur Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen wurde durch eine Fragebogenerhebung bei unterschiedlichen Zielgruppen erfragt. Die Ergebnisse finden sich im Abschnitt 5.2.

6 Die Erfahrungen der Studierenden im ersten Anrechnungsjahrgang (WS 2011/12) sowie ihre Bewertungen der Kompaktwoche wurden mittels leitfadengestützter Interviews erhoben. Die Ergebnisse können in Abschnitt 6.3 nachgelesen werden.

eines Ansprechpartners („Tandempartnerin bzw. -partner“) auf Seiten des Antragstellers beinhalten.

- *Weiterleitung:* Der Antrag wird nach Überprüfung der Möglichkeit einer Äquivalenzprüfung im entsprechenden Modul an die zuständige Modulverantwortliche bzw. den zuständigen Modulverantwortlichen weitergeleitet.
- *Prüfung:* Die bzw. der zuständige Modulverantwortliche prüft das Weiterbildungsangebot anhand des Äquivalenzprüfungsrasters bzw. der Grundlagendokumente zur Äquivalenzanpassung. Bei Rückfragen und Klärungsbedarf wird die zuvor benannte Tandempartnerin bzw. der Tandempartner kontaktiert.
- *Zertifizierung:* das Ergebnis der Äquivalenzprüfung wird dem ZFS-Plenum vorgelegt, die Abstimmung über Anerkennung der Äquivalenz erfolgt in der nächst möglichen Sitzung der ZFS; diese Sitzungen finden drei- bis viermal im Jahr statt.

Die Weiterbildungsangebote in der Tabelle 2 wurden bereits auf ihre Äquivalenz hin überprüft und durch die ZFS zur Anrechnung von Studienleistungen zertifiziert.

Tabelle 2: ZFS-zertifizierte Weiterbildungsangebote (Stand: Dezember 2011)

Träger	Weiterbildungsangebot	Äquivalenzanpassung auf das Modul
Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e.V.	„Fachkraft Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen“	M 2/8 – Sprache I
Diakonisches Werk Baden	„Sprachliche Bildung“	M 2/8 – Sprache I
Institut für Bildung und Management; Studienzentrum der SRH Fachhochschule (IKS)	„Pädagogische Fachkraft für sprachliche Bildung und Förderung“	M 2/8 – Sprache I
Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS)	Weiterbildungsangebot für Modul 1/4 und 2/9: „Beobachtung und Diagnose“	M 1/4 und 2/9 – Beobachtung und Diagnose
KVJS	Weiterbildungsangebot für Modul 2/5: „Didaktik und Methodik der Frühpädagogik“	M 2/5 – Didaktik und Methodik

Außerdem wurde die Ausbildung an „Fachschulen für Organisation und Führung“ (FOF) auf Äquivalenz zum Modul M 7/26 „Management von Kindertagesstätten“ der EH und PH Freiburg überprüft und durch die ZFS zertifiziert. Dieses Modul war zuvor nicht in die Liste anerkennungsfähiger Studienbestandteile aufgenommen worden; die Äquivalenz wurde erst im Verlauf des Diskussionsprozesses in der ZFS deutlich. Die Anrechnung erfolgte im Rahmen der sogenannten „Experimentierklausel“ des

Akkreditierungsantrags – Interessierte können auf diese Weise mehr als die ursprünglichen 60 CP angerechnet bekommen. Die Erfahrungen mit dieser Anrechnung sollen im Weiteren ausgewertet werden und, wenn sie sich bewährt haben, im Rahmen der nächsten Re-Akkreditierung regelhaft verankert werden.

4 Öffentlichkeitsarbeit

4.1 Fachschul-Besuche

Im März und April 2010 besuchten zwei erfahrenen Studentinnen des Master-Studiengangs „Bildung und Erziehung im Kindesalter“ der EH Freiburg insgesamt elf Fachschulen. Ziel war es, die „Zertifizierungsinitiative Frühpädagogik Südbaden“ (ZFS) und die Möglichkeit zur Anerkennung der Erzieher/innen-Ausbildung im südbadischen Raum bekannt zu machen. Die Geschäftsstelle der ZFS koordinierte die Besuche.

Im Rahmen dieser Besuche informierten die Beauftragten die Fachschülerschaft im vorletzten Schuljahr (sie hat das Anerkennungsjahr noch vor sich) über folgende Möglichkeiten:

- den Bachelor-Studiengang „Pädagogik der frühen Kindheit“ an der Evangelischen Hochschule Freiburg
- den Bachelor-Studiengang „Frühe Bildung“ der Pädagogischen Hochschule Freiburg,
- die durch die ZFS geschaffene Möglichkeit der Anerkennung der Erzieher/innen-Ausbildung

Insgesamt konnten durch diese Besuche über 200 Schülerinnen und Schüler an Fachschulen erreicht werden. An vier der besuchten Schulen wurden außerdem Einzelgespräche mit der Schulleitung geführt.

Rückmeldungen der Fachschülerschaft

Im Rahmen der Informationsveranstaltungen zeigten sich vor allem diejenigen der Fachschülerschaft daran interessiert, ein Studium aufzunehmen, die neben ihrer Ausbildung auch die Fachhochschulreife erwarben oder diese bereits besaßen⁷. Vereinzelt gab es auch Nachfragen, ob der Zugang zum Studium auch ohne Fachhochschulreife bzw. Abitur möglich wäre.

Allerdings bezog sich das Studieninteresse der überwiegenden Mehrheit weniger auf frühpädagogische Studiengänge, da viele der Fachschülerinnen und Fachschüler dadurch keine neuen Berufsmöglichkeiten für sich sahen: „*Erzieherin/Erzieher bin ich ja schon*“.

Stattdessen lag das Interesse eher auf den Studiengängen „Soziale Arbeit“, „Psychologie“, „Gesundheitspädagogik“ und „Sozialmanagement“. Pro Fachschule konnten sich nur etwa zwei bis drei Personen vorstellen, ein Studium der Frühpädagogik aufzunehmen.

Gleichzeitig war die Fachschülerschaft sehr interessiert an den Informationsveranstaltungen und nahm die Möglichkeit, die beiden Master-

⁷ In Baden-Württemberg sind staatlich anerkannte Erzieherinnen und Erzieher einem Meister nicht gleichgestellt, daher ist für den Zugang zu einem früh-/kindheitspädagogischen Studium (sowohl mit als auch ohne Anrechnung) an (Fach-)Hochschulen und Pädagogischen Hochschulen der Erwerb der Fachhochschulreife bzw. das Bestehen einer besonderen Eignungsprüfung erforderlich.

Studentinnen nach ihren Erfahrungen zu fragen, ausgiebig wahr. Es kann vermutet werden, dass das geringe Interesse an der Aufnahme eines früh-/kindheitspädagogischen Studiums auch mit fehlenden Informationen zum Studium an sich und zu den Berufsaussichten zusammenhängt.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler äußerten zudem häufig die Befürchtung, dass sie die Anforderungen, die ein Studium an sie stellen würde, nicht bewältigen könnten. Es erwies sich auch deshalb als sehr wertvoll, dass die Fachschulbesuche von Master-Studentinnen durchgeführt wurden, die von ihrer eigenen Erfahrung im Studium berichten und damit einen Einblick ins Studium geben konnten.

Rückmeldungen der Schulleitungen

Die angefragten Fachschulen für Sozialpädagogik im südbadischen Raum zeigten schon bei der Kontaktaufnahme großes Interesse an den geplanten Informationsveranstaltungen. Als erfreulich wurde vor allem die Tatsache empfunden, dass die Veranstaltungen in den Fachschulen stattfinden sollten – dies wurde auch im Rahmen der Besuche erneut betont und der Wunsch nach einer Wiederholung der Veranstaltungen im Jahr 2012 geäußert.

Einige Schulleiterinnen und Schulleiter signalisierten außerdem ihre Bereitschaft, im Rahmen der ZFS mit den beiden Hochschulen zu kooperieren und z.B. im Rahmen der Studientage der Anerkennungspraktikantinnen und Anerkennungspraktikanten das Nachholen fehlender Inhalte und Kompetenzen zur Anrechnung auf das Hochschulstudium zu organisieren. Hierzu wünschten sich einige von ihnen einen regelmäßigen Kontakt und klare Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner von Seiten der Hochschulen.

Den Wunsch nach einer Ausweitung der Anerkennungsmöglichkeit zunächst auf Landes- und zukünftig auch auf Bundesebene äußerten Fachschulleiterinnen und -leiter in Einzelgesprächen.

Einige Fachschulleitungen zeigten sich skeptisch bezüglich der Eignung ihrer Schülerschaft für ein Hochschulstudium. Schwierigkeiten sahen sie vor allem in deren Fähigkeit zu selbstständigem und wissenschaftlichem Arbeiten.

Gesamtfazit

Insgesamt nahmen die Schulleitung sowie die Fachschülerschaft die Fachschulbesuche der ZFS positiv und interessiert auf. Viele äußerten den Wunsch, dass derartige Informationsveranstaltungen auch in Zukunft durchgeführt werden sollen.

Außerdem zeigten sich die Fachschulen aufgeschlossen gegenüber weiteren Kooperationen im Rahmen der ZFS. Für die weitere Verbreitung von Informationen zu früh-/kindheitspädagogischen Studiengängen, der ZFS sowie der Anerkennungsmöglichkeit bedarf es eines regelmäßigen Informationsaustauschs zwischen Hochschulen und Fachschulen. Außerdem ist eine Stärkung des fachschul-internen Informationsflusses notwendig, damit die Fachschülerinnen und Fachschüler sich mit Fragen direkt an Lehrkräfte wenden können.

4.2 Tagungen und Gremien

Die Arbeit der ZFS wurde auf unterschiedlichen Tagungen und in Gremien vorgestellt.

Im Rahmen der „Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte“ (WiFF) war die ZFS in der Expertengruppe „Anschlussfähige Bildungswege“ vertreten und wurde bei folgenden Veranstaltungen vorgestellt:

- „Höher Schneller Weiterbildung – Bundeskongress für Weiterbildungsanbieter in der Frühpädagogik“ am 31.05.2010
- „Von Beliebigkeit zu Verbindlichkeit – Qualität in der Fort- und Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte“, WiFF-Fachtagung am 25.05.2011
- WiFF-Beiratssitzung am 11.11.2011

Die ZFS wurde zudem in der Arbeitsgruppe „Flexibilität und Durchlässigkeit im Bildungssystem“ des baden-württembergischen „Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst“ vorgestellt (am 16.09.2011).

Herr Ministerialrat Walter Steffen (MWK BW) lobte die ZFS als „Maßstäbsetzende Initiative“ beim Festakt zum Beginn des Akademischen Jahres 2011/12 der Evangelischen Hochschule Freiburg am 14.12.2011.

4.3 Publikationen

Im Frühjahr 2010 wurde der Artikel „Zertifizierungsinitiative Frühpädagogik Südbaden (ZFS) nimmt ihre Arbeit auf“ von Klaus Fröhlich-Gildhoff und Sonja Ziesemer (der damaligen Inhaberin der ZFS-Geschäftsstelle) in der Zeitschrift „KiTa aktuell“ veröffentlicht (Ausgabe 2/2010, 19. Jg.), der die Hintergründe und ersten Erfahrungen der ZFS beleuchtet.

Außerdem wurde ein Informationsflyer der ZFS erstellt. Verbreitet wurde er bei den Fachschulbesuchen sowie über die Einrichtungs- und Gremien-Verteiler der ZFS-Teilnehmenden. Ein neues Logo wurde dann für die dritte Auflage des Flyers und zur Repräsentation der ZFS nach außen erstellt. Die ZFS-Teilnehmenden unterstützen die Erstellung des Logos.

Im Internet ist die ZFS auf folgenden Seiten vertreten:

- Homepage der „Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte“ (WiFF): www.weiterbildungsinitiative.de
- Homepage der „Evangelischen Hochschule Freiburg“: www.eh-freiburg.de/zfs-fruehpaedagogik

Weitere Publikationen sind geplant.

5 Evaluation

5.1 Konzept der Evaluation

Folgende Schritte für die Evaluation des ZFS-Prozesses wurden in Absprache mit den Verantwortlichen des DJI/WiFF festgelegt:

1. Detaillierte Dokumentation des Zertifizierungsprozesses

Schriftlich dokumentiert werden sollen:

- die Erfahrungen der ZFS hinsichtlich der Kooperation innerhalb des Gremiums,
- die für einen gelingenden Prozess notwendigen Maßnahmen sowie
- die Auswirkungen des Projekts auf die Prozessbeteiligten (Vertreterinnen und Vertreter von Fachschulen, Hochschulen, Weiterbildungsträgern einerseits, Interessentinnen, Interessenten sowie Studierende andererseits).

Ziel ist es, Erfolgsfaktoren für weitere Zertifizierungsprojekte zu identifizieren. Die Dokumentation des bisherigen Prozesses findet sich in Kapitel 2.

2. Erhebung der Attraktivität der Anerkennungsmöglichkeit

Wie attraktiv die Anerkennungsmöglichkeiten für die Fachschülerschaft bzw. die berufstätigen pädagogischen Fachkräfte sind, soll anhand eines Fragebogens ermittelt werden.

Zunächst wurde ein Pre-Test des Fragebogens bei einem Fachtag des „Kompetenzzentrums Pädagogik der Frühen Kindheit“ an der Evangelischen Hochschule Freiburg durchgeführt (Ergebnisse: siehe Kapitel 3.2.1). Ab Februar 2011 fand die Fragebogen-Erhebung sowohl in Fachschulen als auch in Kindertageseinrichtungen in Südbaden statt.

3. Rekonstruktion von Informationswegen und Einstellungen zur Anerkennung

Zentraler Aspekt in der Verbreitung und Akzeptanz der Anerkennungsmöglichkeit sind die Informationsweitergabe und Empfehlung durch Fachschulen (insbesondere durch Lehrkräfte) und Kindertageseinrichtungen – das ist die Ansicht der Studieninteressierten und Fachschul- wie Hochschuldozentinnen und -dozenten. Ursprünglich war daher zweierlei geplant: Anhand einer Dokumentenanalyse sollten die entsprechenden Informationswege rekonstruiert werden. Durch eine Gruppendiskussion wollte man die Einstellung der Fachschul-Lehrkräfte gegenüber einer Anerkennungsmöglichkeit erfassen.

Aufgrund fehlender Ressourcen konnte nur eine verkürzte Fragebogen-Erhebung an den Fachschulen durchgeführt werden.

4. Empirische Begleitung der Ausbildungsverläufe von Anerkennungsstudierenden

In Kooperation mit der PH Ludwigsburg sollten außerdem die Ausbildungsverläufe von Studentinnen und Studenten mit Anerkennungsverfahren begleitet werden. Da es zum Wintersemester 2010/11 an beiden Hochschulen allerdings noch keine Anerkennungs Bewerberinnen bzw. -bewerber gab, konnte diese Kooperation in der Laufzeit der Unterstützung durch WiFF nicht umgesetzt werden. Für den ersten Anerkennungsjahrgang der EH Freiburg im Wintersemester 2011/12 wurde allerdings – anstelle der in Punkt 3 beschriebenen Rekonstruktion von Informationswegen und unabhängig vom Vorhaben der PH Ludwigsburg – eine Interviewerhebung zum Einstieg und dem bisherigen Verlauf des Studiums durchgeführt (siehe Kapitel 6).

5.2 Erhebung des Anerkennungsinteresses

Um zu erheben, wie attraktiv die Anerkennung für die Fachschülerschaft und die berufstätigen pädagogischen Fachkräfte ist, wurden Fragebogenerhebungen mit drei unterschiedlichen Gruppen vorgenommen: zunächst wurde eine Pre-Test des Fragebogens beim Fachtag „Praxisforschung in der Frühpädagogik – Forschung in der Praxis ... mit der Praxis ... für die Praxis“ am 8. Oktober 2010 an der EH Freiburg durchgeführt. In einer zweiten Erhebungsrunde wurden dann Fachschülerinnen und -schüler im zweiten Ausbildungsjahr im Rahmen der Fachschulbesuche befragt. Die dritte Erhebungsrunde fand schließlich per Online-Fragebogen mit berufstätigen pädagogischen Fachkräften statt.

Dabei wurden jeweils Fragen zur Kenntnis über und zum Interesse an einem früh-/kindheitspädagogischen Studium⁸ gestellt, zur Kenntnis der Anerkennungsmöglichkeit, zum Einfluss dieser Möglichkeit auf das eigene Studieninteresse sowie zur Bereitschaft, für eine Anerkennung zusätzliche Leistungen zu erbringen.

Insbesondere der letzte Aspekt diente dazu, (hypothetisch) die Attraktivität des ZFS-Anrechnungsverfahrens zu ermitteln, in welchem die Erbringung zusätzlicher Leistungen notwendige Voraussetzung für eine pauschale Anrechnung ist (siehe Kapitel 3.3).

Im Folgenden werden die Ergebnisse der einzelnen Erhebungsrunden getrennt dargestellt⁹.

8 Die Inhalte des Fragebogens bezogen sich ausschließlich auf früh-/kindheitspädagogische Studiengänge. Wird im Folgenden eine sprachlich verkürzte Formulierung gewählt (z.B. „ein Studium“), dann bezieht sich auch diese ausschließlich auf grundständige früh-/kindheitspädagogische Studiengänge.

9 Da die Ergebnisse des Pre-Tests bereits im Zwischenbericht der ZFS ausführlich beschrieben wurden, wird hier nur eine Zusammenfassung der Ergebnisse dargestellt.

5.2.1 Pre-Test

Im Rahmen des o.g. Fachtags konnten Daten von insgesamt $n=26$ (ausschließlich weiblichen) Teilnehmerinnen erhoben werden, die noch kein früh-/kindheitspädagogisches Hochschulstudium absolviert hatten. Die Befragten hatten in der Regel bereits eine Erzieherinnen-Ausbildung abgeschlossen (84,6%) und gaben an, „8 Jahre Berufserfahrung und mehr“ zu haben (76,9%). Die Altersverteilung zeigte sich wie folgt: „40 Jahre und älter“ – 57,7%; „30 bis 39 Jahre“ – 19,2%; „20 bis 29 Jahre“ – 26,9%.

Interesse an einem früh-/kindheitspädagogischen Studium

Während die deutliche Mehrheit der Befragten (84,6%) bereits über ein früh-/kindheitspädagogisches Studium informiert ist, können sich nur ca. zwei Drittel vorstellen, auch ein solches Studium aufzunehmen. Diese Angabe beinhaltet allerdings auch Personen, die an einem Teilzeitstudiengang interessiert sind, da der Pre-Test-Fragebogen an die Befragung zum Bedarf an Teilzeitstudiengängen (siehe Abschnitt 5.4) angeschlossen war.

Insgesamt zeigte die Altersgruppe „40 Jahre und älter“ eine höhere Bereitschaft, ein Studium aufzunehmen (80%).

Interesse an Anerkennung

42,3% der Befragten gaben an, bereits von der Anerkennungsmöglichkeit gehört zu haben, 57,7% waren dagegen noch nicht informiert.

Bei insgesamt 26,9% der Befragten hat die Anerkennungsmöglichkeit einen positiven Einfluss auf die Studienbereitschaft – davon hatten 3 Personen (11,5% aller Befragten) zuvor angegeben, kein Interesse an einem Studium zu haben. Für 46,2% der Personen hat die Anerkennungsmöglichkeit keinen Einfluss auf die Studienbereitschaft, 26,9% waren noch unentschieden.

Bereitschaft zur Erbringung zusätzlicher Leistungen

Aus der Gruppe der Befragten, die grundsätzlich Interesse an einem Studium haben ($n=17$), gab nur eine Person an, dass sie bei zusätzlichen Anforderungen für eine Anerkennung kein Studium aufnehmen würde. Knapp die Hälfte dieser Gruppe wären dagegen bereit, bis zu zwei Wochen Präsenzzeit und drei bis vier Wochen Lernzeit in Kauf zu nehmen, wenn dies für eine Anrechnung erforderlich wäre. Auch in der Personengruppe, die angab, nicht an einem Studium interessiert zu sein ($n=9$), zeigte sich knapp die Hälfte bereit, gegebenenfalls Zusatzleistungen für eine Anerkennung zu erbringen.

Insgesamt wären damit 46,1% aller Befragten bereit, Zusatzanforderungen zu erbringen, während 15,4% kein Studium beginnen würden, wenn sie zusätzliche Leistungen erbringen müssten. Die Zahl der Unentschiedenen liegt bei ca. 38,5%.

Im Anschluss an den Pre-Test wurde der Fragebogen überarbeitet und an einigen Stellen ausdifferenziert (z.B. Ergänzung der Antwortmöglichkeit „Ich bevorzuge andere Formen der Weiterbildung“ im Item „Studieninteresse“). Außerdem wurde der Fokus auf das Interesse an einem Vollzeitstudium gelegt, da in Baden-Württemberg noch kein Teilzeit-Studiengang vorliegt.

5.2.2 Erhebung Fachschülerinnen und Fachschüler

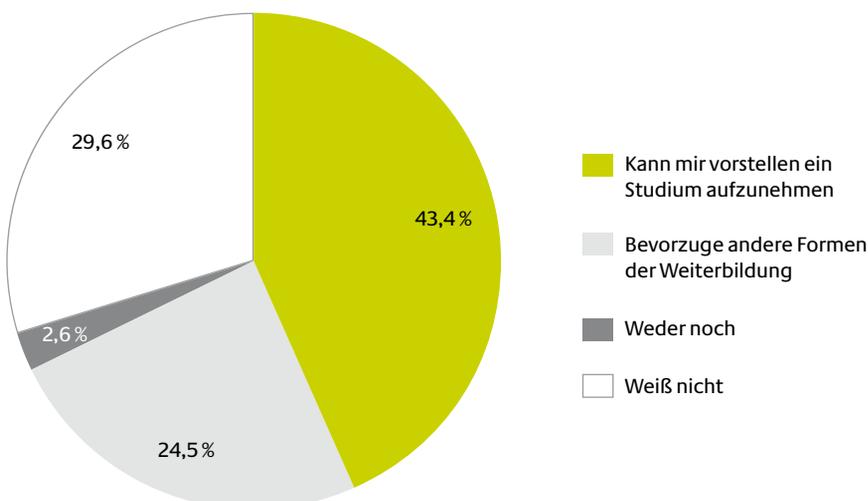
Im Rahmen der Fachschulbesuche konnten Daten von insgesamt $n=287$ Fachschülerinnen und Fachschülern im zweiten Ausbildungsjahr von insgesamt 11 Fachschulen erhoben werden. Davon waren 91,4% weiblichen und 8,3% männlichen Geschlechts. Die Altersverteilung zeigte sich wie folgt: „unter 20 Jahre“ – 32%; „20 bis 29 Jahre“ – 66,5%; „30 Jahre und älter“ – 1,1%.

Interesse an einem früh-/kindheitspädagogischen Studium

Etwa drei Viertel (75,5%) aller Befragten haben bereits von früh-/kindheitspädagogischen Studiengängen gehört. Von dieser Gruppe hat sich wiederum etwa ein Viertel (24,7%; $n=52$) eigenständig über entsprechende Studiengängen informiert – zumeist mithilfe des Internets ($n=26$), über Informationstage an Hochschulen ($n=11$), über Gespräche mit Studierenden ($n=7$), Bekannten ($n=6$) sowie mit Lehrkräften ($n=3$).

Die Aufnahme eines Vollzeitstudiums können sich 43,4% aller Befragten vorstellen, 24,5% bevorzugen dagegen andere Formen der Weiterbildung (siehe Abb. 1).

**Abbildung 1: Interesse am Studium
(Befragung Fachschülerinnen und -schüler)**



Interesse an Anerkennung

Über die Möglichkeit zur Anerkennung der Fachschulausbildung sind 41,2% aller Befragten informiert; 47,4% haben davon gehört, wissen aber nichts Näheres und 11,3% sind nicht informiert.

Als Hauptinformationsquelle gaben die Befragten die Informationsveranstaltung der ZFS an (32,7% aller Befragten), etwa 8% hatten durch die Fachschule davon gehört und 2% hatten sich über das Internet informiert.

Von den o.a. 43,4% aller Befragten, die sich vorstellen konnten, ein Studium aufzunehmen, gaben 87,3% an, dass sie eher studieren würden, wenn es eine Form von Anerkennung gäbe: 85,7% präferieren dabei eine Verkürzung des Studiums, für 1,7% würde auch eine Reduzierung der Modulanzahl die

Bereitschaft erhöhen und 12,6% würden unabhängig von der Art der Entlastung ein Studium aufnehmen.

Wie Tabelle 3 zeigt, erhöht die Anerkennungsmöglichkeit auch bei denjenigen Personengruppen die Studienbereitschaft, die zuvor angaben, bezüglich eines Studiums unentschlossen oder eher an anderen Formen der Weiterbildung interessiert zu sein insbesondere dann, wenn eine Verkürzung des Studiums möglich ist.

Tabelle 3: Einfluss der Anerkennungsmöglichkeiten auf die Studienbereitschaft nach Studieninteresse

	Interesse an Studium vorhanden		Andere Formen der Weiterbildung bevorzugt		weiß nicht ¹⁰	
	n	%	n	%	n	%
eher studieren, wenn Studium sich verkürzt	102	85,7	38	56,7	53	65,4
eher studieren, wenn Anzahl der Module sich verringert	2	1,7	3	4,5	4	4,9
eher studieren, unabhängig von der Ausgestaltung der Anerkennung	15	12,6	8	11,9	12	14,8
Studienbereitschaft erhöht sich nicht	–	–	11	16,4	2	2,5
weiß nicht	–	–	7	10,4	9	11,1
Gesamt	119	100,0	67	100,0	80	98,8

Bereitschaft zur Erbringung zusätzlicher Leistungen

Insgesamt wären knapp zwei Drittel aller Befragten (65,3%) dazu bereit, an einer drei- bis fünftägigen Einführungsveranstaltung teilzunehmen, wenn dies für eine Anerkennung erforderlich wäre. Insbesondere die Gruppe der Studieninteressierten (n=119) ließe sich davon nicht abschrecken: hier liegt die Bereitschaft bei 82,4% (16,0% sind unentschlossen, 1,7% würden nicht studieren, wenn eine Einführungsveranstaltung erforderlich wäre).

In der Gruppe derjenigen, die bezüglich eines Studiums noch unentschlossen sind (n=80), liegt die Bereitschaft, an einer Einführungsveranstaltung teilzunehmen, bei 56,8%; bei der Fachschülerschaft, die andere Formen der Weiterbildung bevorzugt, bei 48,5%.

¹⁰ Die Antwortmöglichkeit „weder noch“ bezüglich des Studien- bzw. Weiterbildungsinteresses wurde vernachlässigt, da mit n=7 eine vergleichbar geringe Fallzahl vorlag.

Bezüglich der Teilnahme an zusätzlichen Seminaren wären etwa 31% aller Befragten dazu bereit, max. eine Woche Präsenzzeit sowie drei bis vier Wochen Lernzeit in Kauf zu nehmen. 38,3% der Befragten wäre bereit, max. zwei Wochen Präsenzzeit sowie sechs bis acht Wochen Lernzeit zu erbringen. Und jeweils etwa 7,5% der Befragten würden sogar noch mehr Zeit aufwenden – bzw. würden nicht studieren, wenn eine der o.g. Zusatzanforderungen erfüllt werden müsste.

Unterteilt man die Gruppen nach ihrem Studieninteresse, dann zeigt sich, dass durch alle Gruppen hinweg jeweils knapp ein Drittel angibt, an einer Woche Präsenzzeit teilzunehmen sowie drei bis vier Wochen Lernzeit zu leisten.

Auch hierbei weist die Gruppe der Studieninteressierten nur einen sehr geringen Prozentsatz an Personen auf, die ein Studium bei einer Zusatzanforderung nicht antreten würden (4,2% der Studieninteressierten), während dies in der Gruppe derjenigen Fachschülerinnen und Fachschüler, die weder an einem Studium noch an Weiterbildungen interessiert ist, ein weiteres Studienhindernis darstellen würde (42,9%).

5.2.3 Erhebung berufstätige pädagogische Fachkräfte

Die vorliegenden Daten wurden über eine Online-Befragung mit berufstätigen pädagogischen Fachkräften erhoben. Die Verbreitung des Fragebogens erfolgte über die Kindertageseinrichtungs-Verteiler des Caritasverbands für die Erzdiözese Freiburg e.V., des Diakonischen Werks Baden, des KVJS sowie des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald.

Insgesamt lagen n=161 Datensätze aus ca. 70 unterschiedlichen Einrichtungen¹¹ zur Auswertung vor. Die große Mehrheit der Befragten war weiblich (n=157) – in der Stichprobe waren dagegen nur n=2 Erzieher vertreten, n=2 Personen gaben kein Geschlecht an.

Schul- und Berufsabschluss

Die Mehrzahl der Befragten (70,2%) besitzt als höchsten Schulabschluss die Mittlere Reife, 18% haben Fachabitur und 7,5% Abitur.

Als Berufsabschluss gaben 95,7% die staatliche Anerkennung als pädagogische Fachkraft bzw. Heilpädagogin/Heilpädagoge an (davon eine in Ausbildung), 2,5% sind Diplom-Sozialpädagoginnen und -pädagogen und 1,2% Kinderpflegerinnen oder Kinderpfleger bzw. Sozialassistentenkräfte. Drei der Befragten (1,8%) befanden sich zum Zeitpunkt der Befragung in Ausbildung.

Alter und Berufserfahrung

Hinsichtlich der Altersverteilung findet sich die Hälfte der Befragten (50,3%) in der Kategorie „40 Jahre und älter“, 27,3% sind zwischen 30 und 39 Jahre alt und 21,7% 20 bis 29 Jahre alt. Drei Viertel der Befragten (75,8%) haben acht und mehr Jahre Berufserfahrung, 9,9% zwischen fünf und sieben Jahre. Im Vergleich zur aktuellen Statistik der Kindertagespflege sind in dieser Stichprobe die Altersgruppen „40 Jahre und älter“ sowie „30 bis 39 Jahre“

11 Nicht alle Befragten gaben den Namen ihrer Einrichtung an.

leicht unterrepräsentiert während die Gruppe der 20 bis 29-Jährigen überrepräsentiert ist – ebenso wie die Berufsgruppe der pädagogischen Fachkräfte (Stat. Bundesamt, 2011).

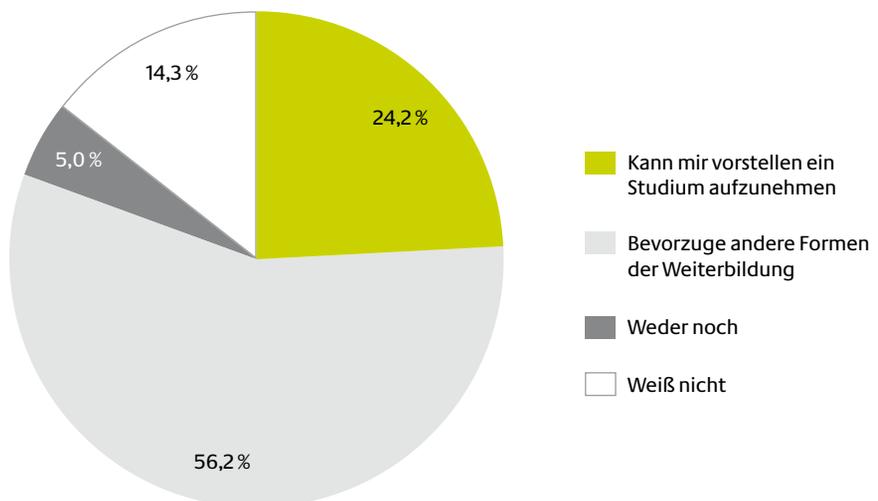
Interesse an einem früh-/kindheitspädagogischen Studium

Insgesamt hat die große Mehrheit, 83,9% der Befragten, schon einmal von früh-/kindheitspädagogischen Studiengängen gehört, 34,2% davon haben sich bereits aktiv darüber informiert.

Ihre wichtigste Informationsquelle ist dabei das Internet, das von 26,7% aller Befragten genutzt wurde. Auffällig weniger Personen (Bezugsgruppe: alle Befragte) hatten sich über Flyer (6,2%), Zeitschriften (5,0%) sowie Bekannte bzw. Kollegen (4,3%) informiert. Durch Fach- und Hochschulen erfuhren insgesamt n=5 Personen (3,1%) über die Studiengänge. Und nur etwa 2% der Befragten gaben an, durch ihre Einrichtungsleitung bzw. den Träger der Einrichtung informiert worden zu sein.

Die Aufnahme eines Vollzeitstudiums können sich knapp ein Viertel der Befragten vorstellen (24,2%), während mehr als die Hälfte (56,2%) andere Formen der Weiterbildung bevorzugt (siehe Abb. 2).

Abbildung 2: Interesse am Studium (Erzieher/innen-Befragung)



Betrachtet man das Studieninteresse getrennt nach Altersgruppen, so zeigt sich, dass die Gruppe der 20- bis 29-jährigen berufstätigen pädagogischen Fachkräfte (n=35) sich mit 31,4% deutlich häufiger für ein Studium interessiert als die anderen Altersgruppen. An zweiter Stelle liegt die Gruppe „40 Jahre und älter“ (n=81), hier liegt der Anteil bei 23,5%. Von den 30- bis 39-jährigen (n=44) wiederum können sich am wenigsten, 20,5%, vorstellen, ein Vollzeitstudium aufnehmen.

Interesse an Anerkennung

Über die Anerkennungsmöglichkeiten fühlen sich nur 5,8% der befragten berufstätigen pädagogischen Fachkräfte informiert: insgesamt 53,5% geben an, schon einmal etwas davon gehört zu haben, aber nichts Genaueres zu wissen. Insgesamt 40,6% sind nicht informiert. 2,5% aller Befragten haben selbst über das Internet bezüglich der Anerkennungsmöglichkeit recherchiert, 1,9% haben entsprechende Informationen über Flyer erhalten und 1,2% (n=2) durch die Hochschulen.

Insgesamt geben 62,8% aller Befragten an, dass sie eher studieren würden, wenn es eine Form von Anerkennung gibt: 37,3% präferieren dabei eine Verkürzung des Studiums, für 13,7% würde auch eine Reduzierung der Modulanzahl die Bereitschaft erhöhen und 11,8% würden sogar unabhängig von der Art der Entlastung ein Studium aufnehmen. Für insgesamt 22,4% aller Befragten besteht die Studienbereitschaft ganz unabhängig von den Anerkennungsmöglichkeiten: ob es Anerkennungen gibt oder nicht, ihre Studienbereitschaft bleibt dieselbe.

Dabei ist eine Verkürzung des Studiums für die Gruppe derjenigen, die sich vorstellen können, ein Studium aufzunehmen, am attraktivsten. Gleichzeitig zeigt sich, dass eine Anerkennungsmöglichkeit grundsätzlich auch das Studieninteresse derjenigen erhöht, die zuvor angaben, andere Formen der Weiterbildung zu bevorzugen bzw. unentschlossen waren.

Bereitschaft zur Erbringung zusätzlicher Leistungen

Insgesamt wären knapp 40% aller befragten pädagogischen Fachkräfte dazu bereit, an einer drei- bis fünftägigen Einführungsveranstaltung teilzunehmen, wenn dies für eine Anerkennung erforderlich wäre. Innerhalb der Gruppe der Studieninteressierten (n=39) findet sich – analog zur Fachschülerschaft-Befragung – eine erhöhte Bereitschaft: hier sind 64,1% bereit, eine Einführungsveranstaltung zu besuchen.

In der Gruppe derjenigen, die bezüglich eines Studiums noch unentschlossen sind (n=23), liegt die Bereitschaft, an einer Einführungsveranstaltung teilzunehmen, bei 47,8%; bei den pädagogischen Fachkräften, die anderen Formen der Weiterbildung bevorzugen (n=91), liegt die Bereitschaft bei 30,8%.

Bezüglich der Teilnahme an zusätzlichen Seminaren wären 31,1% aller Befragten, dazu bereit, max. eine Woche Präsenzzeit sowie drei bis vier Wochen Lernzeit in Kauf zu nehmen. 10,6% wären bereit, max. zwei Wochen Präsenzzeit sowie sechs bis acht Wochen Lernzeit zu erbringen. Jeweils etwa ein Viertel der Befragten sind noch unentschlossen, bzw. würden nicht studieren, wenn eine der o.g. Zusatzanforderungen erfüllt werden müsste.

Unterteilt man die Gruppen nach ihrem Studieninteresse, dann zeigt sich, dass erneut die Gruppe der Studieninteressierten eine höhere Motivation zur Teilnahme an zusätzlichen Seminaren aufweist: insgesamt würden etwa zwei Drittel dieser Gruppe zusätzliche Seminare besuchen. Der Anteil derjenigen, die max. eine Woche Präsenzzeit und drei bis vier Wochen Lernzeit erbringen würden, liegt bei 41,0%.

In den Gruppen der anderweitig Weiterbildungsinteressierten und der Unentschlossenen ist jeweils etwa ein Drittel dazu bereit, bis zu eine Woche Präsenzzeit und drei bis vier Wochen Lernzeit für eine Anerkennung zu erbringen. Im Vergleich dazu würden 34,1% der Ersteren kein Studium aufnehmen, wenn zusätzliche Leistungen erbracht werden müssen. Diese stellen für 21,7% der Unentschlossenen und für 17,9% der Studieninteressierten ein Studienhindernis dar.

5.2.4 Zusammenfassende Diskussion der Ergebnisse

Im Rahmen der Erhebung des Anerkennungsinteresses im früh-/kindheitspädagogischen Feld in Baden-Württemberg konnten drei verschiedene Gruppen befragt werden:

- a) eine kleine „Sondergruppe“ bestehend aus Teilnehmerinnen eines Fachtags (n=26),
- b) Fachschülerschaft im zweiten Ausbildungsjahr (n=278) von insgesamt 11 Fachschulen,
- c) berufstätige pädagogische Fachkräfte (n=161) aus insgesamt 70 unterschiedlichen Einrichtungen.

In allen drei Gruppen zeigte sich, dass der Großteil der Befragten (75–85%) über früh-/kindheitspädagogische Studienmöglichkeiten informiert ist. Diese Informationen haben sich die meisten eigenständig über das Internet angeeignet – durch Hochschulen wurde nur ein geringer Teil der Fachschülerschaft informiert, von den befragten pädagogischen Fachkräften wurde diese Informationsquelle nicht genannt.

Bezüglich des Interesses an der Aufnahme eines früh-/kindheitspädagogischen Studiums zeigten die einzelnen Gruppen unterschiedliche Tendenzen: während 43,4% der Fachschülerinnen und Fachschüler sich vorstellen können, ein Studium aufzunehmen, liegt diese Quote bei den berufstätigen pädagogischen Fachkräften bei 24,2%. Von den Besucherinnen und Besuchern des Fachtags können sich wiederum etwa zwei Drittel vorstellen, ein Studium aufzunehmen¹². Daneben steht in allen Befragungen ein recht großer Anteil an Personen, die noch unentschlossen sind. Im Pre-Test zeigte sich vor allem die Altersgruppe „40 Jahre und älter“ interessiert, ein Studium aufzunehmen, während in der Erzieher/innen-Befragung prozentual ein höheres Interesse bei der Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen vorhanden war.

Über die Möglichkeit der Anerkennung der Ausbildung zur pädagogischen Fachkraft auf ein früh-/kindheitspädagogisches Studium ist ein deutlich geringerer Teil der Befragten informiert: insbesondere bei den berufstätigen pädagogischen Fachkräften besteht ein Informationsdefizit. Bei der Fachschülerschaft konnten bis dahin fehlende Informationen durch die Fachschulbesuche größtenteils ausgeglichen werden.

¹² Hier muss allerdings berücksichtigt werden, dass sich das Studieninteresse auf Teilzeit- und Vollzeitstudienmöglichkeiten bezieht.

Die Anerkennungsmöglichkeit stößt bei einem Großteil der Befragten auf positive Resonanz: 62,8% der berufstätigen pädagogischen Fachkräfte und 87,3% der Fachschülerschaft würden eher studieren, wenn ihre Ausbildung auf das Studium anerkannt würde. Eine Erhöhung der Studienbereitschaft durch die Anerkennungsmöglichkeit zeigte sich auch bei denjenigen Personengruppen, die zuvor angaben, bezüglich eines Studiums unentschlossen oder eher an anderen Formen der Weiterbildung interessiert zu sein.

In der Regel benannten die Befragten eine Studienzeitverkürzung als attraktivste Form der Anerkennung.

In allen Befragungen zeigte sich außerdem, dass die Teilnahme an einer Einführungsveranstaltung für die Mehrzahl der Befragten keinen Hinderungsgrund für die Aufnahme eines Studiums darstellt. Insbesondere diejenigen, die sich vorstellen können, ein Studium aufzunehmen, sind bereit, an einer solchen Veranstaltung teilzunehmen.

Auch die Erbringung zusätzlicher Präsenz- und Lernzeiten stellt für viele der Befragten – und insbesondere die Studieninteressierten – kein Problem dar. Hier unterscheidet sich allerdings die Gruppe der Fachschülerschaft deutlich von der Gruppe der berufstätigen Erzieherinnen und Erzieher: während etwa 70% der Fachschülerinnen und Fachschüler bereit wären, ein bzw. zwei Wochen Präsenzzeit und entsprechende Lernzeit in Kauf zu nehmen, liegt dieser Anteil bei den berufstätigen Erzieherinnen und Erzieher nur bei etwa 42%.

Grundsätzlich kann aus diesen Ergebnissen geschlossen werden, dass das Angebot der ZFS das Potenzial aufweist, das Studieninteresse bei unterschiedlichen Zielgruppen zu steigern, und dass sie zudem durchaus bereit sind, für eine entsprechende Anerkennung zusätzliche Leistungen zu erbringen. Es besteht jedoch nach wie vor ein großer Bedarf vonseiten der ZFS und insbesondere der Hochschulen, entsprechende Informationen vorzuhalten und zu verbreiten.

5.3 Erhebung von Informationswegen und Einstellungen zur Anerkennungsmöglichkeit

Im Rahmen der Fachschulbesuche wurde eine Befragung unter den schulischen Fachkräften durchgeführt: Inwieweit sind sie darüber informiert, dass sich ihre Schülerschaft außerhochschulisch erworbene Leistungen auf ein Hochschulstudium anerkennen lassen kann? Wann und wie haben sie davon erfahren? Inwieweit geben sie diese Informationen an die Lernenden weiter? Insgesamt wurden elf Personen mittels eines teilstandardisierten Fragebogens befragt: ein Schulleiter, eine Abteilungsleiterin und ein Abteilungsleiter sowie acht Lehrkräfte.

Die Befragten gaben an, zu sehr unterschiedlichen Zeitpunkten von der Anerkennungsmöglichkeit erfahren zu haben: Eine Person antwortete, sie wisse darüber Bescheid, „*seit es die Diskussion und erste Realisierung gibt*“, eine weitere seit der Erklärung der CDU-Fraktion im baden-württembergischen

Landtag im Jahr 2007 und fünf Personen etwa seit 2010. Zwei weitere Personen erfuhr nach ihren Angaben erst mit dem Ausfüllen des Fragebogens von den Anerkennungsmöglichkeiten.

Während der Schulleiter angab, durch den Referenten des Kultusministeriums bzw. durch politische Gremien informiert zu sein, erfuhr die Abteilungsleiterin und der Abteilungsleiter direkt durch Hochschulen über die Anerkennungsmöglichkeit. Die meisten Lehrkräfte gaben wiederum an, Kolleginnen und Kollegen bzw. Abteilungsleiterinnen und -leiter hätten sie informiert, und zwar im Rahmen von Konferenzen oder der Besprechung neuer Lehrpläne (n=4). Zwei Personen hatten zuvor noch gar keine Kenntnisse.

Mit den Inhalten der Anerkennungsmöglichkeit vertraut sind insgesamt fünf der Befragten, drei Personen gaben an, dass sie nicht mit ihnen vertraut seien; die übrigen machten keine Angaben.

Die Möglichkeit der Anerkennung bewerteten fünf der Befragten als (sehr) wichtig bzw. interessant für Fachschülerschaft, die an einem Studium interessiert ist. Zwei Personen fanden es hilfreich, von der Anerkennungsmöglichkeit zu wissen und für zwei weitere Personen hatte diese Information eher eine geringe bzw. keine Bedeutung; zwei machten keine Angaben.

Die Mehrheit der Befragten (n=7) gab an, die Information über die Anerkennungsmöglichkeit weitergegeben zu haben – insbesondere an Kolleginnen und Kollegen (n=3) und die Schülerschaft (n=6)¹³. Während die meisten Befragten bezüglich der Weitergabe von Informationen nur eine Gruppe – Schülerinnen und Schüler oder Kolleginnen und Kollegen – benannte, gab der befragte Schulleiter an, die Information sowohl an Kolleginnen und Kollegen der LAG, an das Lehrerkollegium, an den Träger sowie an die Schülerschaft weitergegeben zu haben. Insgesamt drei Personen haben die Informationen an niemanden weitergeleitet. Bei zwei dieser Personen liegt der Grund dafür wahrscheinlich darin, dass sie die Information nicht für wichtig genug hielten – jedenfalls gaben sie an, dass sie ihre Bedeutung eher gering bis unerheblich einschätzten.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler wurden durch die Befragten im Unterricht, im Rahmen der Vorbereitung der Abschlussprüfungen und bei der Vorstellung von Weiterbildungsmöglichkeiten im Rahmen der Studientage im Berufspraktikum informiert. Zwei der Befragten gaben außerdem an, mit ihrer Schülerschaft einen Informationstag an der Evangelischen Hochschule Freiburg besucht zu haben.

Die Reaktionen der Fachschülerinnen und Fachschüler auf die Möglichkeit der Anerkennung wurde von den meisten Befragten als „positiv“ (n=4) bzw. „interessiert“ (n=2) bewertet. Die Anerkennung würde zum einen eine Würdigung der bisherigen Ausbildung (n=1) und zum anderen eine

¹³ Mehrfachnennungen waren möglich.

Entlastung für die Schülerschaft darstellen (n=1). Drei der Befragten gaben an, dass die Reaktionen durchaus sehr unterschiedlich – mitunter skeptisch und verwirrt, aber auch positiv überrascht – waren und begründen dies u. a. darin, dass das generelle Interesse an einem Studium unterschiedlich sei.

5.4 Bedarfserhebung zu berufsbegleitenden Studiengängen (im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst BW)

Wichtige Erkenntnisse für das weitere Vorgehen der ZFS liefert eine Bedarfserhebung der Evangelischen Hochschule Freiburg (Projektleitung: Prof. Dr. Dörte Weltzien; im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK), Baden-Württemberg) zu berufsbegleitenden Studiengängen „Pädagogik der frühen Kindheit/Bildung und Erziehung im Kindesalter“ in Baden-Württemberg (Fachkräfte-Befragung: n=698; Träger-Befragung: n=149). Eine Weiterqualifizierung auf Hochschulniveau ist für viele berufstätige pädagogische Fachkräfte eine sinnvolle und notwendige Perspektive, das zeigt die Studie. Eine Mehrheit der Befragten präferiert dabei ein berufsbegleitendes Studium (fast zwei Drittel) gegenüber einem Präsenzstudium.

Würde ein Teil ihrer bisherigen Ausbildung bzw. beruflichen Praxis auf das Studium anerkannt, so hätte das für 70% der befragten Fachkräfte einen positiven Einfluss auf die Studienentscheidung (Weltzien, 2010).

6 Anerkennung an der EH Freiburg

6.1 Erster „Anerkennungs-Jahrgang“ an der EH Freiburg

Im Wintersemester 2011/12 konnten erstmals fünf Studienbewerberinnen und -bewerber in das Anerkennungsverfahren aufgenommen werden. Nach der Teilnahme am Propädeutikum und einer zweimonatigen Einstiegsphase im dritten Fachsemester entschied sich eine Anerkennungsstudierende, nachträglich ins erste Fachsemester zu wechseln. Damit verbleiben im ersten Jahrgang insgesamt vier Anerkennungsstudierende.

Eine weitere Studierende mit abgeschlossener Fachschulausbildung entschied sich bereits bei der Bewerbung um einen Studienplatz gegen ein Anerkennungsverfahren.

6.2 Propädeutikum

Aufgrund der geringen Anzahl der Anerkennungsbewerberinnen und -bewerber wurde der ursprünglich geplante Umfang des Propädeutikums von zwei Wochen auf eine Woche reduziert.

Für die Umsetzung der propädeutischen Woche, die vom 26. bis 30. September 2011 an der EH Freiburg stattfand, konnten Lehrbeauftragte von einer Fachschule und einem Weiterbildungsträger sowie Lehrende der EH Freiburg gewonnen werden.

Die Woche bestand aus Veranstaltungen, mit denen die Bewerberinnen und Bewerber den festgestellten Ergänzungsbedarfs zur vollständigen Anerkennung der ersten beiden Fachsemester abdeckten (zum Ergänzungsbedarf siehe Kapitel 3.3). Insbesondere konnte den Anerkennungsstudierenden die Teilnahme an dem zeitgleich in Freiburg stattfindenden Symposium „Forschung meets Praxis“ der Rektorenkonferenz kirchlicher Fachhochschulen ermöglicht werden, bei dem u. a. aktuelle Forschungsergebnisse aus dem frühpädagogischen Bereich präsentiert wurden.

6.3 Befragung der Studierenden

Um die Passung der propädeutischen Woche für den Übergang zwischen Fachschule und Hochschule zu überprüfen und den Einstieg der Anerkennungsstudierenden in das Hochschulstudium empirisch zu begleiten, wurden im November und Dezember 2011 leitfadengestützte Interviews mit den fünf Anerkennungsstudierenden der EH Freiburg durchgeführt.

Außerdem wurden Interviews mit Studierenden geführt, die sich entweder bewusst gegen eine Anerkennung entschieden ($n=1$) oder bei Studienbeginn noch nicht die Möglichkeit hatten, ihre Fachschulausbildung auf das Studium anerkennen zu lassen ($n=3$; Drittsemester mit Fachschulausbildung).

Der Interviewleitfaden bestand aus Fragen

- zur Studienmotivation,
- zur Entscheidung für oder gegen die Anerkennungs-Möglichkeit,
- zum Rückblick auf die propädeutische Woche,
- zu Erfahrungen am Beginn des Studiums und
- zur Begleitung des Studienbeginns durch Mentorinnen und Mentoren sowie Dozierende (Ansprechbarkeit, Unterstützung).
- Außerdem wurde eine Bewertung der ersten Monate an der Hochschule erbeten.

Die Interviews wurden digital aufgenommen und transkribiert. Die Auswertung wurde mittels qualitativer Inhaltsanalyse (Mayring 2003) vorgenommen.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der beiden befragten Gruppen getrennt voneinander dargestellt, da auch die Leitfäden leicht differierten. Grund hierfür ist die noch mangelnde Erfahrung des Propädeutikums bei der Gruppe der Studierenden ohne Anerkennung.

Studierende mit Anerkennung

Mit den vier verbliebenen Anerkennungsstudierenden wurden ca. vier Wochen nach Studienbeginn insgesamt zwei „Gruppeninterviews“ (I1 und I8) geführt, bei denen jeweils zwei Studierende gleichzeitig befragt wurden. Das Interview mit der Studierenden, die sich nachträglich für den Einstieg ins erste Fachsemester entschieden hat, wurde als Einzelinterview geführt (I3).

Motivation für die Aufnahme des Studiums

Als Motivation für die Aufnahme eines Studiums benannten alle Anerkennungsstudierenden, dass sie die Inhalte ihrer fachschulischen Ausbildung vertiefen wollten (I1:11 ff, I8:11 ff, I3: 11 f¹⁴). Vier der Befragten gaben an, dass die durch ein Studium erweiterten Berufsmöglichkeiten ebenfalls eine Rolle bei der Entscheidung für ein Studium gespielt hatten (I8: 42 f, I1: 15 f). Zwei Personen nannten die Anrechnung ihrer Ausbildung als einen weiteren Grund (I8: 22 f).

Entscheidung für die Anerkennung

Bei der Entscheidung direkt in das dritte Semester einzusteigen haben alle Befragten darauf vertraut, dass das Studium an ihre Ausbildung anknüpft und dass sie die Grundlagen der Frühpädagogik bereits erworben haben (I3: 39 ff, I1: 44 ff, I8: 65 ff). Ein weiterer Grund, sich für eine Anerkennung zu entscheiden, war für drei der Befragten, Zeit zu sparen (I3: 39 ff, I1:36 f); zwei Personen nannten finanzielle Gründe (I8: 68 f).

Rückblick auf die propädeutische Woche

Grundsätzlich gaben alle fünf Studierenden an, dass das Propädeutikum hilfreich zur Vorbereitung auf das Studium gewesen sei. Zwei Studierende

¹⁴ Diese Angaben beziehen sich auf die Transkript-Stellen der Interviews; z.B.: I1, 11 ff meint: Interview 1, Zeile 11 fortfolgende.

betonten, dass sie durch diese Woche schon einmal die an der Hochschule Lehrenden sowie die Hochschule selbst kennenlernen konnten (I8: 155 ff). Zwei Studierende empfanden es als positiv, dass sie die anderen Anerkennungsstudentinnen und -studenten trafen und mit den Einrichtungen der Hochschule (z.B. der Bibliothek) vertraut wurden (I1: 114 f, 81 f).

Den zeitlichen und inhaltlichen Umfang des Propädeutikums beschrieben drei der Befragten als „*sehr geballt*“ und mit „*viel Input*“ (I3: 84 ff, I8: 81 ff). Sie gaben außerdem an, dass es hilfreich gewesen wäre, wenn nur interne Lehrkörper der EH im Propädeutikum vertreten gewesen wären, damit sie sich mit hochschulspezifischen Fragen an sie hätten wenden können (I3: 100 ff, I8:83 f).

Das Niveau empfanden die Studierenden im Propädeutikum je nach Lehrveranstaltung unterschiedlich. Die Inhalte der Seminare zu Sprache, Dokumentation und Didaktik/Methodik bestanden aus „viel Wiederholung“ (I8:130 ff, I1: 65 f), was jedoch auch als positiv und als ein „guter Einstieg“ angesehen wurde (I8: 130 ff). Zwei Studierende beschrieben die Texte zur objektiven Hermeneutik eher als überfordernd (I8: 126 f). Eine Studierende fand das Niveau passend, da sich die „*Dozenten gut an die Studenten anpassen konnten*“ (I3: 103); zwei weitere Studierende empfanden ebenfalls keine Überforderung: „*Ne, also überfordernd fand ich es überhaupt nicht. Ich fand es einfach wichtig oder sinnvoll*“ (I1: 106 f).

Die Veranstaltung „Wissenschaftliches Arbeiten“ wurde von zwei Studierenden in Bezug auf das Niveau als sehr passend beschrieben, weil die Inhalte neu waren, aber trotzdem an Bekanntes angeknüpft wurde (I8: 147 f).

Für zwei der Befragten war nicht transparent, warum das Propädeutikum aus bestimmten Inhalten bestand. Nur bei der Vorlesung „Wissenschaftliches Arbeiten“ war es für sie eindeutig, weil das Thema ganz neu war (I1: 98 f). Für alle fünf Studierenden wäre es in Bezug auf die nachzuholenden Klausuren (Abschnitt 3.3: Übersicht zu Zusatzanforderungen zur Anrechnung) hilfreich gewesen, wenn die Themen der Klausuren in der propädeutischen Woche besprochen worden wären (I3: 117 f, I8: 445 f, I1: 61 ff; Anmerkung: aus organisatorischen Gründen nahmen die Anrechnungsstudierenden jeweils am Nachschreibetermin der beiden Modulklausuren des ersten bzw. zweiten Semesters teil; geplant war die Verortung der Klausuren im Propädeutikum). Die Materialien zur Vorbereitung auf die Klausur (Literaturliste) waren aus Sicht der Studierenden nicht geeignet (I3: 243 ff, I1: 61 ff, I8: 436 f): „*Das war so am Anfang die größte Belastung im Oktober, einmal was kommt da jetzt und wie soll man das mit den 20 Büchern schaffen*“ (I8:436 f). Die Studierenden haben sich daraufhin Hilfe und weitere Materialien von ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen geholt (I8: 438).

Organisatorisch stellte die Woche für drei der Befragten keine Schwierigkeit dar (I3: 110 f, I8: 186 ff, I1: 113). Zwei Personen hatten die Informationen auf der Homepage übersehen und dadurch erst kurzfristig von dem Propädeutikum erfahren – ein frühzeitiges Schreiben mit allen Informationen wäre für sie hilfreich gewesen (I1:118 f, I8:186 ff).

Ankommen an der Hochschule

Alle Befragten gaben an, offen und freundlich aufgenommen worden zu sein, sowohl von ihren Kommilitonen als auch von den Dozierenden (I3: 131 ff, I1: 141 f, I8: 203, 216 f). Mit der Begleitung ihres Studienbeginns waren ebenfalls alle Befragten zufrieden: sie hatten das Gefühl, dass sie immer einen Ansprechpartner haben (I3: 228, I1: 253 ff, I8: 368 f)

Für zwei Studierende war es „komisch, dass die Drittsemester nicht wussten, dass die Anerkennungsstudenten kommen“ (I8: 204) – wenn dies der Fall gewesen wäre, wäre ein noch besseres Ankommen möglich gewesen (I1: 273 ff).

Im Vergleich zur Fachschule sei an der Hochschule mehr selbstständiges Arbeiten gefragt und dies ist mit Unsicherheit verbunden (I1: 225 ff). Außerdem sind die Inhalte theoretischer und gehen tiefer als in der Fachschule (I3: 178 ff). Zwei der Befragten waren überrascht, dass viel Mitarbeit in den Seminaren verlangt wird (I8: 239 f).

Die Veranstaltungen des dritten Semesters bewerteten alle Befragten als unterschiedlich herausfordernd: Während die Inhalte einzelner Seminare (z.B. „Zusammenarbeit mit Eltern“) bereits bekannt sind und für die Befragten aus viel Wiederholung bestehen (I1: 199 ff, I8: 253 f, I1: 282 ff, 291 ff), bieten andere Veranstaltungen detailliertere Inhalte von bereits Bekanntem (z.B. Sprachentwicklung) und wiederum andere neue Themenbereiche (z.B. Diagnostik) (I8: 264 ff, I1: 284 ff).

Nach zwei Monaten im dritten Semester entschied sich eine der Befragten für den Wechsel in das erste Semester, da ihr zu viele Inhalte – vor allem in den Bereichen wissenschaftliches Arbeiten, sprachliche und mathematische Entwicklung – fehlten (I3: 59 ff).

Gesamtbewertung des bisherigen Studienverlaufs

Zwei Studierende fühlen sich wohl und haben sich gut eingelebt, jedoch hatten sie sich erhofft, dass die Inhalte sie noch mehr „fesseln“ würden (I1: 294 f). Zwei andere Befragte bewerteten die ersten Monate als gut, da sie „es toll finden, dass die Anerkennungs-Möglichkeit geschaffen wurde“ und es für sie aber auch verständlich ist, dass bei dem ersten Durchgang „noch nicht alles rund läuft“ (I8: 400 ff).

Eine der Befragten gibt an, insgesamt zufrieden zu sein, begründete dies allerdings nicht näher (I3: 258 f).

Studierende ohne Anerkennung

Zur Erhebung der Erfahrungen von Studierenden ohne Anerkennung wurde eine Studierende aus dem ersten Fachsemester interviewt, die sich bewusst gegen eine Anerkennung entschieden hatte (I5). Außerdem wurden drei Studierende aus dem dritten Fachsemester (I2, I4, I6) befragt, bei deren Studienbeginn die Anerkennungsmöglichkeit aus organisatorischen Gründen noch nicht angeboten werden konnte.

Mit allen vier Personen wurden Einzelinterviews geführt.

Motivation für die Aufnahme des Studiums

Als Hauptmotivation für die Aufnahme eines Studiums benannten die Befragten die Vertiefung der Inhalte der Erzieher/innen-Ausbildung (I4: 12 f, I5: 14, I2:11 f) und die erweiterten Berufsmöglichkeiten, die sich mit dem Bachelorabschluss ergeben (I4: 12 f, I5: 10 ff, I6: 11 f). Auch wenn breitere Vergleichsdaten aus Untersuchungen zur Studienmotivation fehlen, ist doch zu vermuten, dass hier spezifischere Motive zur Aufnahme des BA-Kindheitspädagogik-Studiums vorliegen, als dies bei Interessierten ohne Vorausbildung der Fall ist.

Weitere Gründe waren für sie die Erlangung einer wissenschaftlichen Basis (I5: 14) sowie, mit dem Studienabschluss mehr Geld zu verdienen (I2: 11 ff) und die eigene Stellung in der Früh-/Kindheitspädagogik zu verbessern, da durch die Hochschulabsolventinnen und -absolventen die Konkurrenz wächst (I6: 34).

Entscheidung für das erste Semester

Die Studentin, die sich trotz Anerkennungsmöglichkeit für einen Einstieg ins erste Fachsemester entschieden hatte, benannte als Grund für diese Entscheidung zum einen, dass ihr Kompetenzen in einzelnen Bereichen (z.B. Diagnostik) fehlten (I5: 38 f), und zum anderen, dass sie nicht zu einer bereits bestehenden Gruppe hinzustoßen wollte (I5: 31 ff).

Ankommen an der Hochschule

Alle Befragten beschrieben, dass sie die Atmosphäre an der Hochschule als sehr warm und familiär erlebten und sich von Anfang an wohlfühlten haben (I4: 54, I5: 66 ff, I2: 35 ff, I6: 84 f). Auch seien sie schnell in Kontakt mit anderen Studierenden gekommen (I4: 68 ff, I5: 74 ff, I2: 35 ff, I6: 84 ff).

Im Gegensatz zur Ausbildung gaben die Befragten an, dass die Studierenden an der Hochschule mehr Verantwortung hätten, etwas selbstständig zu lernen und mehr Eigeninitiative zeigen müssten (I5: 119 f, I6: 164 f). Außerdem stellte das wissenschaftliche Arbeiten für die Befragten etwas Neues dar (I4: 81 f, I5: 157). Einen weiteren Unterschied sah eine Befragte darin, dass an der Hochschule mehr Austausch und Diskussion zu einzelnen Themen möglich sei: „*dass man in's Gespräch kommt und dass jeder aus seiner Perspektive quasi sich einbringen kann oder dass man auch diskutiert*“ (I5: 102 ff).

An der Fachschule sei dagegen im Vergleich zur Hochschule der Praxisbezug größer (I5: 147).

Alle vier Befragten haben sich bisher während des Studiums nie überfordert gefühlt (I4: 101 ff, I5: 165, I2: 59 ff, I6: 114 f). Ein Student aus dem dritten Semester und die Studentin aus dem ersten Semester beschrieben das Niveau insgesamt als passend und sahen auch Wiederholungen als etwas Positives (I5: 168 ff, I2: 59 ff). Für die anderen beiden Studierenden war das zweite Semester unterfordernd, weil es aus vielen Wiederholungen im Bereich Methodik/Didaktik bestand (I4: 32 ff, I6: 119 f).

Begleitung

Das an der EH Freiburg bestehende Mentoren-Programm¹⁵ wurde als sehr hilfreich beschrieben. Dadurch entstanden Kontakte, auch zu anderen Fachbereichen, die bis zum dritten Semester erhalten blieben (I2: 93 ff, I6: 186, I5: 155 ff). Außerdem standen immer Ansprechpartner zur Verfügung (I6: 194 ff).

Hilfreich wäre es für eine Studentin gewesen, wenn die Absprachen der Lehrenden eines Moduls bzgl. der Inhalte besser wären (I5: 195 ff) und wenn sie zu Beginn eine E-Mail-Liste aller Dozentinnen und Dozenten mit Sprechstundenzeiten und Zimmernummer bekommen hätte (I5: 195 ff). Außerdem hätte sich eine Studentin eine freiwillige Forschungswerkstatt gewünscht, damit die Hausarbeiten mit einer kompetenten Person hätten besprochen werden könnten (I4: 128 ff).

Gesamtbewertung des bisherigen Studienverlaufs

Alle befragten Studierenden aus dem dritten Semester empfanden das erste Semester als sehr lehrreich und wichtig (I2: 121 ff, I4: 155 ff, I6: 220 ff): „*Das erste Semester war sehr faszinierend. Wenn ich jetzt im dritten Semester eingestiegen wäre, hätte ich das nicht mitgemacht, hätte mir das gefehlt*“ (I12: 121 ff).

Das zweite Semester wird von den Befragten schlechter bewertet, da sie sich eher unterfordert gefühlt haben und die Inhalte aus viel Wiederholung der fachschulischen Ausbildung bestanden (I4: 154 ff, I2: 121 ff, I6: 220 f).

6.4 Weitere Entwicklung (Stand: Dezember 2012)

Von den fünf Studierenden des ersten „Anerkennungsjahrgangs“ hat sich eine entschlossen, doch die „fehlenden“ Veranstaltungen nachzuholen und ist in das erste Semester zurückgegangen.

Zum Wintersemester 2012/2013 haben elf Studierende einen Antrag auf Anrechnung der außerhochschulisch erworbenen Leistungen gestellt. Zwei stammen nicht aus Baden-Württemberg, sodass in einer erneuten Äquivalenzprüfung die Lehrpläne der entsprechenden Bundesländer geprüft werden mussten. Es nahmen dann alle elf Bewerberinnen und Bewerber an den propädeutischen Veranstaltungen vor Semesterbeginn teil. Von diesen elf Teilnehmenden haben sich alle entschlossen, in das dritte Semester einzusteigen.

¹⁵ Die Studierenden des ersten Semesters werden im Rahmen der Einführungswoche (und bei Bedarf darüber hinaus) durch Studierende des dritten Semesters („Mentoren“) in verschiedene Bereiche der Hochschule eingeführt, außerdem werden außerhochschulische Aktivitäten durch die Mentoren organisiert.

7 Zusammenführende Diskussion und Perspektiven

In diesem letzten Teil des Berichts soll der Prozess der Zertifizierungsinitiative nochmals aus einer Metaperspektive reflektiert werden. Dies erfolgt in insgesamt acht Thesen:

(1) Die ZFS ist grundsätzlich ein Erfolg

Es ist aus Sicht der Verfahrensverantwortlichen gelungen, ein transparentes, verlässliches, pauschales Verfahren der Anrechnung außerhochschulischer Leistungen (Kompetenzen) auf das Hochschulstudium (Bachelorstudiengang „Pädagogik der frühen Kindheit/Frühe Bildung“) zu entwickeln und in die Praxis umzusetzen. Das im Re-Akkreditierungsantrag der Hochschulen (EH und PH Freiburg) entwickelte und zertifizierte Verfahren ist Wirklichkeit geworden.

Das Verfahren galt zunächst für den Bereich Südbaden (und die hier angesiedelten Fachschulen) und hat jetzt landesweite Gültigkeit. Für Fachschulabsolventinnen und -absolventen aus Baden-Württemberg besteht hier auf individueller Ebene Sicherheit; bei Bewerberinnen und Bewerbern aus anderen Bundesländern muss ein individueller Prüfungsprozess (mühsam) nachvollzogen werden.

Ein Nachteil besteht darin, dass zunächst nur zwei Hochschulen an dem Prozess beteiligt sind.

(2) Es mussten Hürden überwunden werden

Zu Beginn der Arbeit in der Zertifizierungsinitiative wurden (altbekannte) Vorurteile seitens der Hochschulen deutlich: „die Anerkennung von Fachschülerinnen und Fachschülern führt zu einer Dequalifizierung“ sowie von Fachschulen: „die Hochschulen ‚mauern‘ gegen eine automatische Anerkennung der Fachschulabschlüsse“. Diese wurden zum Teil klar geäußert, zum Teil wurden sie latent durch Blockaden z.B. bei der Informationsweitergabe ‚gelebt‘.

Eine weitere Hürde bestand in den unterschiedlichen Terminologien in der Fachschulausbildung (Fachschullehrpläne) und der Hochschulausbildung (Kompetenzbasierte Modulbeschreibungen) – es war ein sehr zeitaufwendiger und anstrengender Prozess, über Äquivalenzprüfungen Anschlussfähigkeiten herzustellen.

Eine dritte Hürde ergab sich aus dem Umstand, dass über das Anerkennungsverfahren erst sehr spät informiert werden konnte, weil die Detailarbeit viel Zeit in Anspruch genommen hatte. Dadurch war die Quote anerkennungswilliger Studierender noch sehr gering. Weiterhin zeigte sich, dass die Ängste auf Seiten der Fachschülerschaft und berufstätigen Erzieherinnen und Erzieher nicht zu unterschätzen sind. Offensichtlich lösen erwartete Anforderungen des Hochschulstudiums einen recht großen Respekt aus – hier gilt es, weitere Aufklärungsarbeit zu betreiben.

(3) Hilfen zur Überwindung der Hürden

Ein entscheidender Punkt zur Überwindung der Hürden bestand darin, zwischen den beteiligten Personen Vertrauen zu schaffen. Hierzu war das System der Tandems (*Zusammenarbeit* von Vertreterinnen und Vertretern der Hochschulen und der Fachschulen) ein wichtiger Schlüssel. Dieser Prozess des Vertrauensschaffens kostet Zeit, allerdings lohnt sich diese Investition langfristig (z.B. bei der Akquise von Lehrbeauftragten, der Organisation des Propädeutikums etc.).

Zumindest das Anstoßen eines solchen Prozesses lebt sehr vom Engagement und den Überzeugungen einzelner Akteure und Akteurinnen. Positiv war sicherlich, dass sich einzelne Vertreterinnen und Vertreter von Hochschulen und Fachschulen schon über Tagungen o.ä. kannten. Ebenso wichtig war es, dass immer wiederkehrende Diskussionen ‚ausgehalten‘ wurden.

Die Arbeit an einem solchen Prozess benötigt Ressourcen. Es war positiv, dass diese Ressourcen in der (begrenzten) Anschubfinanzierung durch WiFF zur Verfügung standen. Wenn dies nicht der Fall sein kann, müssen (Personal-) Ressourcen seitens der Hochschule und Fachschule, gegebenenfalls auch durch Kultus- oder Wissenschaftsministerium zur Verfügung gestellt werden.

Bedeutsam für den Prozess waren auch eine klare Moderation, die genaue Protokollführung und die Festlegung von Verantwortlichkeiten und Meilensteinen für die einzelnen Arbeitsschritte. Diese Struktur – verbunden mit dem Raum zum (ausführlichen) diskutieren – ist unabdingbar.

(4) Einfluss durch und auf die Weiterbildungsträger

Die Weiterbildungsträger brachten sich von Anbeginn an sehr konstruktiv in den Prozess der ZFS ein, obwohl die ersten Anrechnungsverfahren im Übergang Fachschule/Hochschule geschaffen wurden. Ihre Beiträge beruhigten so manche Fachschul- vs. Hochschuldebatte und brachten die Praxissicht positiv ein.

Für die Weiterbildungsträger war die konsequente Kompetenzorientierung zumindest zum Teil ein neues Feld. Sie ließen sich darauf ein und es kam zu einer Modifikation der Weiterbildungsangebote in Richtung Kompetenzbasierung (bzw. zumindest entsprechender Formulierungen). Die Kompetenzorientierung ermöglicht es leichter und systematischer, die Äquivalenz von Weiterbildungsangeboten und Modulen des BA-Studiums festzustellen; damit wird eine wesentliche Grundlage für die Anrechnung von Weiterbildungsangeboten geschaffen.

Dieser Prozess kann zu einer weiteren Qualitätssicherung von Weiterbildungsangeboten führen sowie möglicherweise auch zu einer gewissen Standardisierung.

(5) Bedeutung für die „Bildungssubjekte“¹⁶

In den Untersuchungen zeigte sich bei Fachschülerschaft am Ende der Ausbildung ebenso wie bei berufstätigen Erzieherinnen und Erziehern ein

¹⁶ Dieser vielleicht etwas sperrige Begriff soll verdeutlichen, dass es dabei um vier z.T. heterogene Gruppen geht: Fachschülerinnen und Fachschüler, Erzieherinnen und Erzieher im Beruf, erste Generation Anrechnungsstudierende, bereits länger im Studium stehende Studierende ohne Anrechnung mit beruflicher Qualifikation.

relativ großes Interesse an Anerkennungsverfahren und einem Studium allgemein. Die Untersuchungen zeigten, dass zu mindestens die zusätzlichen Anforderungen, die im Anerkennungsverfahren formuliert wurden, für potenzielle Bewerberinnen und Bewerber keine Hürde darstellen. Sie akzeptieren das Propädeutikum nicht nur, sondern sehen es sogar als Hilfe an.

Die Bewerberinnen und Bewerber und dann am Verfahren teilnehmenden Studierenden berichteten sehr differenziert von ihren Erfahrungen. Grundsätzlich sind sie mit dem Studium sehr zufrieden. In ihrem ersten Semester (genauer: dem dritten Studiensemester, in das sie eingestiegen sind) konnten sie an bekannte Inhalte anknüpfen. Dies spricht für das Anerkennungsverfahren mit der Zielrichtung drittes Semester. Mit der Gestaltung des Propädeutikums und den Inhalten waren sie überwiegend zufrieden, wenngleich dieser erste Durchlauf noch nicht entsprechend dem Konzept realisiert werden konnte.

Im späteren Studienverlauf können die Studierenden Differenzen zwischen Fachschulausbildung und wissenschaftlich fundierter Ausbildung formulieren – dies wurde in der Befragung der Studierenden des dritten Semesters ohne Anrechnung deutlich. So berichteten sie von einer stärkeren wissenschaftsorientierten Betrachtung von Sachverhalten, die sie schon aus der Ausbildung kennen, an der Hochschule. Auch das Betrachten und Diskutieren divergierender Positionen wird als neues Element erlebt. Die Befragten berichten zudem von einer „größeren Tiefe“ der behandelten Inhalte, aber auch der Anforderung an verstärkt eigenständigen Handeln – alle diese Aspekte spiegeln die Intention des Bachelorstudiengangs wider.

(6) Das Anerkennungsverfahren ist kein Selbstläufer

Gerade in den Interviews und im Rahmen des Propädeutikums wurde deutlich, dass die Anerkennungs-Studierenden ein relativ hohes Maß an Beratung und Begleitung brauchen. Dieser Wunsch wurde ausdrücklich geäußert und die gewährte Begleitung/Betreuung wurde als positiv erlebt; besondere Bedarfe konnten formuliert werden, z.B. besseren Kontakt zu den bereits Studierenden im dritten Semester (für die Anerkennungs-Studierenden also ihr Einstiegssemester) herzustellen.

(7) Auswirkungen zum/im Berufsfeld

„Durchlässige Bildungswege“, „lebenslanges Lernen“ und klare Anerkennungs- bzw. Anrechnungswege sind nicht erst seit Bologna bzw. Lissabon Forderungen der Politik; gerade in einem Feld, in dem es durch die Fachschul- und die Hochschulausbildung jetzt (mindestens) zwei Zugangswege gibt, muss eine systematische Abstimmung und Verbindung zwischen den Bildungsinstitutionen kooperativ gestaltet werden. Dennoch zeigen die Erfahrungen der ZFS, dass ein solcher Prozess Schwierigkeiten und Chancen bietet:

- Auf der Ebene der Hochschulen ist der Gedanke der Anrechnung außerhochschulisch erworbener Leistungen/Kompetenzen noch keine Selbstverständlichkeit für die Mehrheit der Lehrenden. Hier gilt es zum einen, hochschulintern die Akzeptanz für entsprechende Verfahren und Regelungen zu verbessern. Zudem müssen bestehende Bedenken gegenüber dem Anrechnungsprinzip und einer befürchteten Entwer-

tung des Studiums entkräftet werden durch eine sorgfältige Dokumentation der Studienentwicklung von Studierenden mit entsprechenden Anrechnungen.

- Auf der Ebene der Fachschulen muss der Gedanke der Durchlässigkeit und Anrechnung immer wieder an die einzelnen Lehrkräfte herangetragen werden – selbst dann, wenn die Leitung bereits eine hohe Akzeptanz zeigt und mitwirkt. Hier waren z.T. noch Vorbehalte zu spüren, die z.B. das „Versickern“ der Informationen über die ZFS und die Möglichkeiten des Anrechnungsverfahrens zur Auswirkung hatten. Zugleich zeigten die Befragungen, dass in den Fachschulen ein großes Interesse zur Kooperation zwischen Fach- und Hochschule besteht. Dies könnte noch stärker aufgegriffen werden.
- Die an einem Studium Interessierten, insbesondere Fachschülerschaft am Ende ihrer Ausbildung, haben unterschiedliche Beweggründe dafür, ein Studium im Bereich der Kindheitspädagogik aufzunehmen. Auch zeigt sich, dass teilweise noch Informationsdefizite bestehen, die zu Unklarheiten führen: vor allem hinsichtlich des möglichen persönlichen Gewinns, aber auch hinsichtlich der mit dem Studienabschluss zu erreichenden Weiterentwicklungsmöglichkeiten (neue Positionen, andere Bezahlung). Dieser weitergehende Informationsbedarf müsste insbesondere durch Berufseinmündungsstudien von BA-Absolventinnen und -Absolventen (z.B. Kirstein et al., 2012) empirisch fundiert werden.

(8) Perspektiven

- Perspektivisch sollte das Anerkennungsverfahren auch auf andere Ausbildungsinhalte/Module übertragen werden – unter anderem, um noch größere Anerkennungsmöglichkeiten für zertifizierte Weiterbildungen zu schaffen. Hierzu sollten Gespräche mit der Akkreditierungsagentur geführt werden.
- Es ist sinnvoll, das Verfahren über die zwei beteiligten Hochschulen hinaus auszudehnen, zumindest auf das gesamte Bundesland Baden-Württemberg. Ein Ansatzpunkt ist hierzu die parallel verlaufende Arbeit an einem landesweiten Rahmencurriculum aller Hochschulen in Baden-Württemberg, die Studiengänge im Bereich der Kindheitspädagogik/Frühen Bildung anbieten. Die Verabschiedung des Rahmencurriculums bietet dann Möglichkeiten landesweiter Verfahren, die für alle Hochschulen Gültigkeit haben könnten.
- Dringend notwendig ist eine zusätzliche Studienorganisation in Form eines berufsintegrierenden Studiengangs, um auch berufstätige pädagogische Fachkräfte oder solche in Familienzeit anzusprechen.
- Inhaltlich muss das Konzept der Kompetenzorientierung ausgebaut werden – also die Orientierung des Anrechnungsverfahrens an Kompetenzen und nicht an Ausbildungszeiten oder -inhalten (Fröhlich-Gildhoff/Nentwig-Gesemann/Pietsch, 2011). Dieser Bedarf besteht sowohl auf Fachschuleebene aber zum Teil auch auf Hochschulebene. Wenn wirklich präzise Anerkennungen auf Kompetenz-Basis erfolgen sollen, so müssen dafür differenzierte Verfahren der Kompetenzerfassung zur Verfügung stehen – hierzu ist weitere Forschungs- und Entwicklungsarbeit nötig.

Erfolgsfaktoren

Zusammenfassend können fünf wesentliche Erfolgsfaktoren beschrieben werden (die nicht völlig neu sind, sich z.B. in der Literatur zur Organisationsentwicklung bzw. Organisationspsychologie wiederfinden, jedoch auch für den Prozess der ZFS besondere Wirkung entfaltet haben).

- a) So banal es klingen mag: Eine Kooperation zwischen verschiedenen Systemen funktioniert dann gut, wenn die beteiligten *Menschen systematisch miteinander in Kontakt kommen*. Dies erfordert Zeit, guten Willen, aber auch Kontinuität (der Personen).
- b) Nötig ist die *Vision eines Entwicklungsziels und der dazu erforderlichen Prozessschritte*. Dies muss einhergehen mit einem hohen Maß an Optimismus der Prozessverantwortlichen.
- c) Hilfreich sind *externe Unterstützerinnen und Unterstützer*: Im dargestellten Projekt war dies die WiFF, die den Prozess einerseits mit einer kritischen Sicht begleitete, aber auch die Möglichkeit der Außendarstellung (Tagungen) gab. Zum anderen war es wichtig, dass die zuständigen Ministerien und auch Regierungspräsidien den Prozess unterstützten. Dieser offizielle Rahmen war ein unterstützender sowie Halt gebender Faktor.
- d) Während des Prozesses sind folgende Elemente wichtig:
 - Bei der *Planung* kommt es darauf an, einzelne Schritte und die Ziele konkret zu beschreiben und sich dabei auch von einem gewissen Pragmatismus leiten zu lassen.
 - Eine sorgfältige *Dokumentation* und Festlegung von *Verbindlichkeiten*, die immer wieder übereinstimmend abgesichert werden.
 - Es ist bedeutsam die jeweiligen *Erfolge* deutlich zu machen, zu *reflektieren* und sich davon leiten zu lassen.
- e) Ein wichtiger Faktor ist *Geduld* und die Fähigkeit, auch Irritationen und andere Störungen auszuhalten. Die Etablierung eines tragfähigen Anrechnungs-/Anerkennungs-Verfahrens muss viele Personen, Interessen und prüfungsrechtliche Regelungen einbeziehen. Dies ist nicht in kurzer Zeit und zumeist nur mit erhöhtem Aufwand sowie Engagement zu realisieren.

8 Literaturverzeichnis

Balluseck, Hilde von; Kruse, Elke; Pannier, Anke & Schnadt, Pia (Hrsg.) (2008): Von der Erzieher-Innen-Ausbildung zum Bachelorabschluss – Mit beruflichen Kompetenzen ins Studium. Berlin

Fröhlich-Gildhoff, Klaus/Ziesemer, Sonja (2010): Zertifizierungsinitiative Frühpädagogik Südbaden (ZFS) nimmt ihre Arbeit auf. In: KiTa aktuell BW, 19. Jg., H 2/2010, S. 31–34

Kultusministerkonferenz (KMK) (2008). Anrechnung von außerhalb des Hochschulwesens erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten auf ein Hochschulstudium. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 18.09.2008. www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_Beschluesse/2008/2008_09_18-Anrechnung-Faehigkeiten-Studium-2.pdf (10.01.2011)

Mayring, Philipp (2003): Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. 8. Aufl.. Weinheim/Basel

Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (2011): Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und in öffentlich geförderter Kindertagespflege am 01.03.2011. Wiesbaden. www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/Sozialleistungen/KinderJugendhilfe/TageseinrichtungenKindertagespflege5225402117004,property=file.pdf (20.12.2011)

Weltzien, Dörte (2010): Berufsbegleitende Studiengänge „Pädagogik der frühen Kindheit/Bildung und Erziehung im Kindesalter“. Ergebnisse einer Bedarfserhebung in Baden-Württemberg. www.eh-freiburg.de/download/Bedarfserhebung-PfK-Folien-2010.pdf (10.01.2011)

9 Anhang

9.1 Auszug aus [genehmigtem] Akkreditierungsantrag zum Studiengang BA „Pädagogik der Frühen Kindheit“ EH und PH Freiburg

A4.3 Sonstige Auswahlkriterien

Weitere Zulassungsbedingungen haben einen bildungspolitischen Hintergrund: Das badenwürttembergische Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst sowie das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport erwartet von jenen Hochschulen, die Bachelor-Studiengänge im Bereich der Frühpädagogik anbieten, dass insbesondere ausgebildete Erzieherinnen und Erzieher Leistungen aus ihrer Fachschulausbildung in diesen Studiengängen im Umfang von 60 ECTS-Punkten angerechnet bekommen. Die Leitung des Bachelor-Studiengangs „Pädagogik der frühen Kindheit“ hat in dieser Situation deshalb am 23. März 2009 das folgende „Konzept zur Anerkennung außerhochschulischer Leistungen auf den Bachelor-Studiengang „Pädagogik der frühen Kindheit““ beschlossen:

1. Präambel

Die Kultusministerkonferenz fordert die Durchlässigkeit von Bildungsgängen und die Anerkennung außerhochschulisch erworbener Leistungen auf Hochschulstudiengänge. Die Durchlässigkeit für berufserfahrene Erzieherinnen und Erzieher ermöglicht es, unterschiedlichen Bildungsbiographien Rechnung zu tragen und – gerade im Bereich der Bildung und Erziehung in der Kindheit/Frühpädagogik – qualifiziertes und motiviertes Personal zu gewinnen, weiter zu fördern und weiter zu bilden.

Die Hochschul- und Studiengangsleitungen von Pädagogischer Hochschule Freiburg und Evangelischer Hochschule Freiburg unterstützen das Anliegen, dass engagierte und befähigte Erzieherinnen und Erzieher den Bachelor-Studiengang „Pädagogik der frühen Kindheit“ absolvieren und dass ihnen – beim Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen – Vorleistungen anerkannt werden, und so die Studiendauer verkürzt werden kann. Es besteht ein besonderes Interesse daran, diese interessierten Praktikerinnen und Praktiker gezielt zu fördern. Das hier dargestellte Prozedere soll auf der einen Seite die Durchlässigkeit für geeignete Bewerberinnen und Bewerber ermöglichen und auf der anderen Seite die Qualität und das Niveau des Studienganges und der zu vermittelnden Kompetenzen sicher stellen.

2. Prozess der Anerkennung

2.1 Zielgruppe

Die nachfolgend dargelegten Möglichkeiten zur Anerkennung außerhochschulischer Leistungen auf das Studium im Bachelor-Studiengang „Pädagogik der frühen Kindheit“ richten sich an:

- Fachschülerinnen und Fachschüler an Fachschulen für Sozialpädagogik, die sich bereits im Rahmen ihrer Fachschulausbildung weiterqualifizieren möchten;
- Personen, die ihre Fachschulausbildung einschließlich Anerkennungsjahr erfolgreich absolviert haben und sich direkt im Anschluss an diese Ausbildung weiterqualifizieren möchten;
- Personen, die ihre Fachschulausbildung einschließlich Anerkennungsjahr erfolgreich absolviert haben und sich nach einer Berufsphase weiterqualifizieren möchten.

2.2 Grundsätzliches

Eine Anerkennung erfolgt grundsätzlich auf der Basis der im Studiengang (Modulbeschreibungen) dargelegten Kompetenzbeschreibungen. Außerhalb des Studiums erworbene kompetenzbezogene Leistungen werden aufgrund der vorgelegten Nachweise beurteilt und bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen als äquivalent anerkannt. Eine Kennzeichnung der Anerkennung im Zeugnis bzw. im Transcript of Records ist zulässig. Im Maximalfalle kann bei Vorliegen aller Voraussetzungen und bei erfolgreichem Absolvieren einer propädeutischen Veranstaltung eine Verkürzung der Studiendauer um zwei Semester erreicht werden.

2.3 Propädeutikum

Wenn Bewerberinnen bzw. Bewerber die Anerkennung außerhochschulischer Leistungen beantragen, so muss vor Aufnahme des Studiums eine propädeutische Lehrveranstaltung im Umfang von fünf ECTS-Punkten – dies entspricht insgesamt 150 Stunden Präsenzzeit und Selbststudium – zum Thema Wissenschaftstheorie und Wissenschaftliches Arbeiten erfolgreich absolviert werden. Eine entsprechende Lehrveranstaltung wird mindestens einmal im Jahr unmittelbar vor Veranstaltungsbeginn im Wintersemester durch die Evangelische Hochschule Freiburg und die Pädagogische Hochschule Freiburg angeboten.

Diese Lehrveranstaltung ist ein – in jedem Fall zu absolvierender – Teil des Moduls „Humanwissenschaftliche Grundlagen“ (mit insgesamt zwölf ECTS-Punkte). Sind auch die Voraussetzungen für eine Anerkennung der übrigen Inhalte bzw. Kompetenzen in diesem Modul gegeben, kann das gesamte Modul „Humanwissenschaftliche Grundlagen“ mit zwölf ECTS-Punkten anerkannt werden. Wenn diese propädeutische Veranstaltung nicht vor Aufnahme des Studiums erfolgreich absolviert wird, muss eine entsprechende Veranstaltung im Rahmen des regulären Studiums besucht werden. Eine Verkürzung der Studiendauer ist in diesem Falle nicht möglich.

2.4 Wege zur Anerkennung

(1) Pauschale Anerkennung

Grundsätzlich sind fünf Wege zur Anerkennung möglich: Die berufsbezogene praktische Tätigkeit kann bei Vorliegen geeigneter Nachweise pauschal für das Modul „Fachpraktikum“ anerkannt werden.

(2) Anerkennung nach erfolgter Zertifizierung

Anerkennungsfähige Module (s. Abschnitt 3.) können auch in Form von Weiterbildungen erworben werden. Diese Weiterbildungen können in Kooperation mit anderen Trägern erfolgen, müssen aber durch die Hochschulen zertifiziert sein. Die Weiterbildungen müssen mit einer Prüfung abgeschlossen werden. Nach erfolgreichem (benoteten) Abschluss dieser zertifizierten Weiterbildungen werden diese automatisch für das Studium anerkannt.

(3) Anerkennung in Kooperation mit Fachschulen für Sozialpädagogik

In Kooperation mit Fachschulen für Sozialpädagogik können die anererkennungsfähigen Module (s. Abschnitt 3) auch im Rahmen der Fachschulausbildung angeboten werden. Die für den Erwerb der jeweiligen Kompetenzen auf Hochschulniveau nötigen Inhalte werden gemeinsam von den beteiligten Fachschulen und Hochschulen präzise beschrieben, zusätzlich (fakultativ für die Fachschul-Schülerinnen und -Schüler) vermittelt und geprüft („FS-PlusModell“). Diese Lehrveranstaltungen erfüllen somit die o.g. Kriterien einer Zertifizierung, die auch an Weiterbildungsmaßnahmen anzulegen sind.

(4) Anerkennung nach erfolgreichem Besuch vorbereitender Lehrveranstaltungen

Nach dem Absolvieren der theoretischen Fachschulausbildung können im Anerkennungs-jahr zusätzliche – auf die Module des Studiengangs bezogene – Lehrveranstaltungen besucht werden. Diese können zeitlich an den Studientagen der Schulen angeboten werden. Diese Veranstaltungen werden durch die Hochschulen durchgeführt. Die auf diese Weise erbrachten Nachweise werden bei erfolgreichem Abschluss dieser Lehrveranstaltungen später bei Aufnahme eines Studiums für das jeweilige Modul anerkannt und können bei Vorliegen aller anderen Voraussetzungen eine Verkürzung der Studiendauer um zwei Semester ermöglichen (zusätzlich muss dafür die in Abschnitt 2.2 genannte propädeutische Lehrveranstaltung erfolgreich absolviert werden).

(5) Anerkennung nach Teilnahme an Modulprüfung (Äquivalenzprüfung)

Bewerberinnen und Bewerber mit einem Abschluss als Erzieherin bzw. als Erzieher können an den regulären Modulprüfungen der anererkennungsfähigen Module (s.u.) teilnehmen. Sie müssen grundsätzlich schriftlich nachweisen, wie sie die Kompetenzen, die in den Prüfungen erfasst werden, erworben haben. Dies kann über Weiterbildungen oder/und Selbststudium oder/und spezifische Praxisreflexionen erfolgt sein.

3. Anerkennungsfähige Module

Aus dem neuen Curriculum (ab Wintersemester 2009/2010) des gemeinsamen Bachelor-Studiengangs „Pädagogik der frühen Kindheit“ sind aus der folgenden Auswahl Module im Umfang von in der Regel 60 ECTS-Punkten anererkennungsfähig:

1. Semester

- Modul 1/1 „Humanwissenschaftliche Grundlagen“ (12 ECTS-Punkte falls die propädeutische Lehrveranstaltung erfolgreich absolviert wurde);
- Modul 1/2 „Berufsspezifische Grundlagen“ (6 ECTS-Punkte);
- Modul 1/3 „Bereichsübergreifende und bereichsspezifische Entwicklung“ (6 ECTS-Punkte, nur im Falle des Besuchs vorbereitender Lehrveranstaltungen, angeboten durch die Hochschulen);
- Modul 1/4 „Grundlagen frühpädagogischer Beobachtungs- und Diagnosekonzepte“ (6 ECTS-Punkte, nur im Falle des Besuchs vorbereitender Lehrveranstaltungen, angeboten durch die Hochschulen).

2. Semester

- Modul 2/5 „Didaktik und Methodik der Frühpädagogik“ (6 ECTS-Punkte);
- Modul 2/6 „Bewegung, Ausdruck und Gestaltung 1“ (6 ECTS-Punkte);
- Modul 2/7 „Welterschließung 1“ (6 ECTS-Punkte);
- Modul 2/8 „Sprache als Schlüssel zur Welt 1“ (6 ECTS-Punkte);
- Modul 2/9 „Diagnostische Fallarbeit in der Frühpädagogik“ (6 ECTS-Punkte, nur im Falle des Besuchs vorbereitender Lehrveranstaltungen, angeboten durch die Hochschulen).

3. Semester

- Modul 3/14 „Seelische und körperliche Gesundheit“ (6 ECTS-Punkte)

4. Semester

- Modul 4/16 „Fachpraktikum“ (16 ECTS-Punkte, für die Anerkennung dieses Moduls ist nur ein Praktikumsnachweis erforderlich);
- Modul 4/15 „Vor- und Nachbereitung Lernort Praxis“ (von den 14 ECTS-Punkten des Moduls sind bis zu 5 ECTS-Punkte anererkennungsfähig, die Modulprüfung für dieses Modul muss erbracht werden).

4. Exemplarische Studienverlaufspläne

(1) Anrechnung gemäß Abschnitten 2.3, 2.4 (1) und (5)

Im ersten Semester werden, wenn die entsprechenden Voraussetzungen gegeben sind, angerechnet die Module „Humanwissenschaftliche Grundlagen“ und „Berufsspezifische Grundlagen“ (entspricht 18 ECTS-Punkten). Dafür sind drei Module à sechs ECTS-Punkte aus dem dritten Semester bereits im ersten Semester zu studieren.

Im zweiten Semester werden angerechnet die Module 2/5 bis 2/8 (entspricht 24 ECTSPunkten). Dafür sind die verbleibenden Teile des Moduls „Vor- und Nachbereitung Lernort Praxis“ bereits im zweiten Semester zu studieren und das Modul „Sprache als Schlüssel zur Welt 2“ ebenfalls.

Daraus ergibt sich folgender exemplarischer Studienverlaufsplan (die letzten drei Semester entsprechen dem regulären Studienablauf):

Tabelle 5: Modulmatrix Bachelor-Studiengang „Pädagogik der frühen Kindheit“, Anrechnungsvariante (1)

Sem.	Module				
1.	10 Religiöse und philosophische Bildungsprozesse mit Kindern	11 Bewegung, Ausdruck und Gestaltung 2	12 Welterschließung 2	3 Bereichsübergreifende und bereichsspezifische Entwicklung	4 Grundlagen frühpädagogischer Beobachtungs- und Diagnosekonzepte
2.	15 Vor- und Nachbereitung Lernort Praxis (Restumfang 9 ECTS-Punkte)	[Zeitpuffer für Module, die individuell evtl. doch nicht angerechnet werden konnten]		13 Sprache als Schlüssel zur Welt 2	9 Diagnostische Fallarbeit in der Frühpädagogik
3.	17 Vertiefung der Bildungsbereiche	18 Zusammenarbeit mit Eltern	19 Kinder mit Lern-, Verhaltens- und Entwicklungsauffälligkeiten	20 Frühpädagogische Handlungsfelder – internationale Perspektive	
4.	21 Anwendung wissenschaftlicher Methodik 1	22 Sozialräumliche Bezüge und Kooperationsformen von Kindertageseinrichtungen	23 Gemeinsame Erziehung und frühe Bildung von Kindern mit und ohne Behinderung	24 Diversity – Umgang mit Vielfalt und Fremdsein	
5.	25 Übergänge gestalten	26 Management von Kindertageseinrichtungen		27 Anwendung wissenschaftlicher Methodik 2	

(2) Anrechnung gemäß den Abschnitten 2.3 und 2.4

Bei zusätzlicher erfolgreicher Anerkennung der nachfolgenden Module kann ein Einstieg in das dritte Studiensemester ohne die in Abschnitt 4 (1) dargelegten Verschiebungen erfolgen:

- Modul 1/3 „Bereichsübergreifende und bereichsspezifische Entwicklung (6 ECTS-Punkte, nur im Falle des Besuchs vorbereitender Lehrveranstaltungen durch die Hochschule);
- Modul 1/4 „Grundlagen frühpädagogischer Beobachtungs- und Diagnosekonzepte“ (6 ECTS-Punkte, nur im Falle des Besuchs vorbereitender Lehrveranstaltungen durch die Hochschule);
- Modul 2/9 „Diagnostische Fallarbeit in der Frühpädagogik“ (6 ECTS-Punkte, nur im Falle des Besuchs vorbereitender Lehrveranstaltungen durch die Hochschule).

Werden die Module aufgrund von Vorleistungen ebenfalls angerechnet, ergibt sich folgender exemplarischer Studienverlaufsplan (das erste Semester hier entspricht weitestgehend dem dritten Semester des regulären Studiums; die drei letzten Semester entsprechen dem regulären Studienverlauf):

Tabelle 6: Modulmatrix Bachelor-Studiengang „Pädagogik der frühen Kindheit“, Anrechnungsvariante (2)

Sem.	Module				
1.	10 Religiöse und philosophische Bildungsprozesse mit Kindern	11 Bewegung, Ausdruck und Gestaltung 2	12 Welterschließung 2	13 Sprache als Schlüssel zur Welt 2	[Zeitpuffer für Module, die individuell evtl. doch nicht angerechnet werden konnten]
2.	15 Vor- und Nachbereitung Lernort Praxis (Restumfang 9 ECTS-Punkte)	[Zeitpuffer für Module, die individuell evtl. doch nicht angerechnet werden konnten]			
3.	17 Vertiefung der Bildungsbereiche	18 Zusammenarbeit mit Eltern	19 Kinder mit Lern-, Verhaltens- und Entwicklungsauffälligkeiten	20 Frühpädagogische Handlungsfelder – internationale Perspektive	
4.	21 Anwendung wissenschaftlicher Methodik 1	22 Sozialräumliche Bezüge und Kooperationsformen von Kindertageseinrichtungen	23 Gemeinsame Erziehung und frühe Bildung von Kindern mit und ohne Behinderung	24 Diversity – Umgang mit Vielfalt und Fremdsein	
5.	25 Übergänge gestalten	26 Management von Kindertageseinrichtungen		27 Anwendung wissenschaftlicher Methodik 2	

9.2 Formular zur Überprüfung der Gleichwertigkeit/Äquivalenz von außerhochschulischen Bildungsangeboten mit Modulen des Studiengangs BA „Pädagogik der Frühen Kindheit“ an EH und PH Freiburg

(Klaus Fröhlich-Gildhoff und Armin Castello, Stand 21.01.2010)

Zur Orientierung:

Das Formular hat das Ziel, für die Prüfung der Äquivalenz – und damit als Vorbereitung der Zertifizierung – von außerhochschulischen Bildungsangeboten mit Modulen des Studiengangs „BA Pädagogik der Frühen Kindheit“ an EH und PH Freiburg eine verbindliche Orientierung zu geben.

Das Formular soll in einem gemeinsamen Prozess von je einer Vertreterin bzw. einem Vertreter der Hochschulen und der außerhochschulischen (Weiter-)Bildungsinstitution ausgefüllt werden. Dabei sollten sich diese Tandems möglichst auf eine gemeinsame qualitative Einschätzung der Äquivalenz – und damit der Anerkennungs- und Zertifizierungsfähigkeit des jeweiligen Bildungsangebots – einigen; es geht nicht in erster Linie um ein „pauschales Ja bzw. Nein“.

Der Leitfaden/Ablauf der Begutachtung sollte folgendermaßen aussehen:

1. Beide PartnerInnen prüfen individuell die Äquivalenz und tragen diese in das Formular ein.
2. Beide PartnerInnen vergleichen ihre Einschätzungen und kommen möglichst zu einer Einigung.
3. Wenn keine Einigung zustande kommt, wird als „Schlichter“ ein/e VertreterIn der PH oder EH Freiburg hinzugezogen.
4. Das gemeinsame Formular (bei dem ggf. immer noch bestehende Disenspunkte klar gekennzeichnet sein sollten) wird dann der Steuerungsgruppe vorgelegt, die nach Prüfung eine Empfehlung zur Zertifizierung abgibt.

ZFS – Formular

Bitte die Zeilen (Kompetenz, Inhalte, ...) genau ausfüllen

	Studiengang PFK EH/PH Freiburg	Bildungs- angebot der Institution	Über- einstimmung	Anerkennung?			Bemerkungen
				Wird ohne wei- tere Ergänzungen anerkannt	Ergänzungs- bedarf (beschreiben)	Keine Anerkennung, weil:	
Kompetenzen			%				
Inhalte			%				
Workload a) Präsenz			genaue Zahl				
b) Selbststudium			genaue Zahl				
(Lehr)Methoden			*				
Basisliteratur							
Prüfung			**				
Ggfls. sonstiges							

* Die Methoden sollen nur beschrieben werden. Sie müssen in einem adäquaten Verhältnis zur Entwicklung der angezielten Kompetenzen stehen.

** Die Prüfungen müssen jeweils eine inhaltliche Entsprechung zu den zu erwerbenden Kompetenzen aufweisen.

Zu den Autoren



Prof. Dr. Klaus Fröhlich-Gildhoff

ist Professor für Klinische Psychologie und Entwicklungspsychologie und ist der Initiator der „Zertifizierungsinitiative Frühpädagogik Südbaden (ZFS)“. An der Evangelischen Hochschule (EH) Freiburg leitet der approbierte Psychologische Psychotherapeut sowie Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut das „Zentrum für Kinder- und Jugendforschung“ (ZfKJ). Seine Forschungsschwerpunkte sind die „Pädagogik der Frühen Kindheit“ und die „Entwicklung frühpädagogischer Studiengänge in Deutschland“. Er war Projektleiter Freiburg des Programms „Profis in Kitas“ der Robert Bosch Stiftung sowie Mitglied der „Jury des Deutschen Präventionspreises“. Gegenwärtig leitet er den Masterstudiengang „Bildung und Erziehung im Kindesalter“ an der EH Freiburg.



Claudia Röser

leitete die Geschäftsstelle der Zertifizierungsinitiative Frühpädagogik Südbaden (ZFS). Von Juli 2009 bis Juli 2012 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Kinder- und Jugendforschung (ZfKJ) an der EH Freiburg mit den Schwerpunkten „Anrechnung von außerhochschulisch erworbenen Leistungen auf frühpädagogische Studiengänge“ sowie „Gewaltprävention und Resilienzförderung im europäischen Kontext“. Sie begleitete zudem Evaluationsprojekte im Kinder- und Jugendhilfebereich wissenschaftlich. Seit August 2012 ist Claudia Röser sozialpädagogische Mitarbeiterin in der stationären Wohnbegleitung der „Stiftung Wegwarte, Basel“.



Carolin Eichin

ist staatlich anerkannte Erzieherin, Absolventin des Bachelor-Studiengangs „Pädagogik der Kindheit“ und des Master-Studiengangs „Bildung und Erziehung im Kindesalter“. Sie hat Lehraufträge an der EH Freiburg und ist dort wissenschaftliche Mitarbeiterin mit den Schwerpunkten „Zusammenarbeit mit Eltern“, „Frühe Hilfen“ und „Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen“.

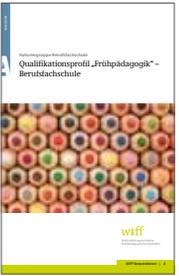


Leonie Lau

absolvierte den Master-Studiengang „Bildung und Erziehung im Kindesalter“ an der EH Freiburg, ist seit November 2012 Mitarbeiterin an der PH Freiburg und Mitarbeiterin im „Verlag Forschung-Entwicklung-Lehre“ (FEL-Verlag) der EH Freiburg.

Die Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF) stellt alle Ergebnisse in Form von Print- und Online-Publikationen zur Verfügung.

Alle Publikationen sind erhältlich unter: www.weiterbildungsinitiative.de

WiFF Expertisen	WiFF Studien	WiFF Wegweiser Weiterbildung	WiFF Kooperationen
<p>Wissenschaftliche Analysen und Berichte zu aktuellen Fachdiskussionen, offenen Fragestellungen und verwandten Themen von WiFF</p>	<p>Ergebnisberichte der WiFF-eigenen Forschungen und Erhebungen zur Vermessung der Aus- und Weiterbildungslandschaft in der Frühpädagogik</p>	<p>Exemplarisches Praxismaterial als Orientierungshilfe für die Konzeption und den Vergleich von kompetenzorientierten Weiterbildungsangeboten</p>	<p>Produkte und Ergebnisberichte aus der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Partnern und Initiativen im Feld der Frühpädagogik</p>
Zuletzt erschienen	Zuletzt erschienen	Zuletzt erschienen	Zuletzt erschienen
			
<p>Band 35: Lotte Rose/Friederike Stibane: Männliche Fachkräfte und Väter in Kitas</p>	<p>Band 20: Jan Leygraf: Fachberatung in Deutschland</p>	<p>Band 6: Inklusion – Kinder mit Behinderung</p>	<p>Band 4: Autorengruppe Berufsfachschule: Qualifikationsprofil „Frühpädagogik“ – Berufsfachschule</p>
<p>Band 34: Annika Sulzer: Kulturelle Heterogenität in Kitas. Anforderungen an Fachkräfte</p>	<p>Band 19: Joanna Dudek/Johanna Gebrande: Quereinstieg in den Erzieherinnenberuf</p>	<p>Band 5: Inklusion – Kulturelle Heterogenität in Kindertageseinrichtungen</p>	<p>Band 3: Expertengruppe „Anschlussfähige Bildungswege“: Kindheitspädagogische Bachelorstudiengänge und anschlussfähige Bildungswege</p>
<p>Band 33: Ulrich Heimlich: Kinder mit Behinderung – Anforderungen an eine inklusive Frühpädagogik</p>	<p>Band 18: Norbert Schreiber: Die Ausbildung von Kinderpflegerinnen und Sozialassistentinnen</p>	<p>Band 4: Frühe Bildung – Bedeutung und Aufgaben der pädagogischen Fachkraft</p>	<p>Band 2: Expertengruppe Berufsbegleitende Weiterbildung: Qualität in der Fort- und Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen</p>
<p>Band 32: Hiltrud Otto/Lisa Schröder/Ariane Gernhardt: Kulturelle Heterogenität in Kitas – Weiterbildungsformate für Fachkräfte</p>	<p>Band 17: Pamela Oberhuemer: Fort- und Weiterbildung frühpädagogischer Fachkräfte im europäischen Vergleich</p>	<p>Band 3: Zusammenarbeit mit Eltern</p>	
<p>Band 31: Christine Preiß: Bildung, Betreuung und Erziehung in der Einwanderungsgesellschaft</p>	<p>Band 16: Jan Leygraf: Struktur und Organisation der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern</p>	<p>Band 2: Kinder in den ersten drei Lebensjahren</p>	
		<p>Band 1: Sprachliche Bildung</p>	

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION

Robert Bosch **Stiftung**



Deutsches
Jugendinstitut